

DER GRENZGÄNGER

INFORMATIONEN AUS DEM BÖHMISCHEN ERZGEBIRGE
AUSGABE 20 AUGUST 2012

Themen dieser Ausgabe:

- Der Wallfahrtsort Quinau/Květnov - Geschichte und Gegenwart
- Der Bildstock in Měděnec/Kupferberg – Verein bittet um Unterstützung
- Wie man dazu beiträgt, seine eigene Existenz zu vernichten – Die EU macht's möglich ...
- Zeichen am Wegesrand
- Bericht vom 5. Traditionellen Egertal-Heimatfest
- Die Bäringer Geld-Männer. (Teil 6 und Schluss)
- Bislang unveröffentlichte Heimatkunde des Bezirks St. Joachimsthal 1873/74 - Teil 5 Seifen
- De Sachspa-Res
- Ausflugstipp im Ascher Ländchen
- Nach Redaktionsschluss – Der Turm auf dem Klínovec/Keilberg wird erneuert

Liebe Freunde des böhmischen Erzgebirges,
man mag es kaum glauben, wie schnell doch die Zeit vergeht. Anfang August 2010 erschien die erste Ausgabe des „Grenzgänger“ in der jetzigen Form. Zwanzig Ausgaben habe ich seither erstellt und die positive Resonanz ist ungebrochen. Der Inhalt unterscheidet sich von anderen Druckmedien zum Thema böhmisches Erzgebirge grundlegend. Er setzt sich sowohl aus aktuellen Themen, aber auch geschichtlichen Beiträgen zusammen.

Als ich begann, mich intensiver mit dem böhmischen Erzgebirge zu beschäftigen und Text- und Bildmaterial sammelte, hätte ich nie geglaubt, dass das Interesse an diesem einzigartigen Landstrich so groß ist. Denn nicht nur ehemalige Bewohner, die nach dem 2. Weltkrieg von dort vertrieben wurden, auch sächsische Touristen und junge Tschechen interessieren sich für die Regionalgeschichte des böhmischen Erzgebirges.

Viel ist noch aufzuarbeiten. Bis 1990 wurde in Tschechien eine objektive Geschichtsforschung weitestgehend blockiert und sehr viel wertvolles historisches Material ging in den Dörfern seit 1945/46 verloren. Sicher, in den großen Archiven in Prag oder Wien gibt es eine Vielzahl Schriften, welche die Wirren der Zeit überstanden haben. Aber diese Quellen sind nur etwas für professionelle Historiker, die für ihre Forschungen bezahlt werden. Dabei bleiben aber die regionalen Details meist auf der Strecke. Aber gerade diese örtlichen Besonderheiten sind es wert, dass sie trotz des geschichtlichen Bruches nach dem 2. Weltkrieg der nachfolgenden Generationen erhalten werden. Wo gibt es schon in Tschechien aktive örtliche Geschichtsvereine, die sich mit den Fakten der Regionalgeschichte von vor 1945 objektiv auseinandersetzen? Sicher, es wird manches aufgearbeitet, jedoch ist dies nur ein Tropfen auf den berühmten heißen Stein. Meine bisher erschienenen vierzehn Broschüren und die

20 Ausgaben des „Grenzgänger“ können ebenfalls nur winzige Tropfen sein, wenn auch viel Zeit und materieller Aufwand damit verbunden ist. Für mich ist es ein Hobby und so soll es auch bleiben. Meine Unabhängigkeit ist mir dabei sehr wichtig.

Für Sie, liebe Leser, hoffe ich, dass die von mir aufgegriffenen Themen auch weiterhin interessant sind und Sie den „Grenzgänger“ gerne lesen. Jedoch schleicht sich mit der Zeit oft eine Betriebsblindheit ein und so möchte ich Sie ermuntern, mit hilfreicher Kritik und Anregungen nicht zu sparen. Text- und Bildbeiträge sind ebenfalls herzlich willkommen.

In diesem Sinne bedanke ich mich bei Ihnen für Ihre bisherige Treue und Unterstützung und wünsche Ihnen eine sonnige Sommer- und Urlaubszeit.



Ihr Ulrich Möckel

Der Wallfahrtsort Quinau/Květnov - Geschichte und Gegenwart

Im Juli eines jeden Jahres ist die Kirche Mariä Heimsuchung in Květnov/Quinau das Ziel etlicher Wallfahrer aus nah und fern, denn am ersten, zweiten und dritten Sonntag des Monats, den sogenannten Wallfahrtssonntagen, ist einiges los. Der Ort und die Wallfahrtskirche liegen auf einer gerodeten, wiesenreichen Geländestufe (Quinau/Květnov = Blumen-Aue) am Südhang des mittleren böhmischen Erzgebirges, auf halber Strecke zwischen Olbernhau und Chomutov/Komotau.

Schon ab 8 Uhr wird auf der 50-stufigen „Rosenkranztreppe“ der Rosenkranz gebetet. Es schließen sich zwei tschechische Hl. Messen um 8:30 Uhr und 10:30 Uhr an und um 14:15 Uhr wird ein deutschsprachiger Gottesdienst gefeiert. Dieses umfangreiche Programm lässt auf ein reges kirchliches Leben in der Region schließen.

Einst gab es eine Reihe von Wallfahrtsorten im Erzgebirge, Elstergebirge und im Egertal. Jedoch haben diese religiösen Orte nicht mehr ihre einstige Bedeutung, als noch Prozessionen aus den entfernten Gebirgsdörfern oft über zwei Tage gingen, um zu ihrem Wallfahrtsziel zu gelangen. Eine der letzten mir bekannten Fußwallfahrten führt noch heute über drei Tage vom Kloster Tepla/Tepl zur Wallfahrtskirche Skoky/Maria Stock, jedoch mit recht geringer Beteiligung. Es gibt auch noch Wallfahrten der katholischen Sorben und der Dresdner Hofkirchengemeinde nach Mariaschein/Bohosudov. Allerdings werden Wallfahrten heute mehr und mehr zu Autofahrten, einerseits aus Altersgründen der Teilnehmer, andererseits nimmt man sich dafür heute nicht mehr die Auszeit um von der Hektik des Alltags bewusst abzuschalten. Die Wallfahrt nach Květnov/Quinau lebt wieder, hat sich aber der heutigen schnelllebigen Zeit angepasst.

Nun einiges zur Geschichte des Wallfahrtsortes. „Über die Entstehung der Kirche in Quinau gibt es keine Urkunden. Nur eine Sage erzählt von einem kleinen Hirtenknaben, der beim Zusammentreiben seiner Herde geflucht hat und aus einem Strauch hat ihn eine Stimme ermahnt. Als er das Gesträuch auseinander schlug, fand er eine kleine Statue der Jungfrau Maria. Er trug sie nach Hause und bewahrte sie in einer Truhe auf. Die Statue war aber am nächsten Morgen verschwunden und er fand sie wieder im Gebüsch. Das wiederholte sich einige Male. Als dieses die Leute aus dem Dorf erfuhren, nahmen sie sich vor, für die Statue im Dorf eine Kapelle zu bauen. Aber auch das dorthin gebrachte Baumaterial verschwand über Nacht und am Morgen fand man alles an der Stelle, wo der Hirte die Statue entdeckte. Die Kapelle wurde also dort gebaut. Das soll im Jahre 1342 geschehen sein.“

Bereits aus dem Jahre 1592 gibt es über die Kapelle eine schriftliche Nachricht: - Adam von Lobkowitz und seine fromme Gemahlin Margarete schenkten der Kapelle ein Messgewand. Darauf waren die Namen, das Wappen und die Jahreszahl der Schenker gestickt.

Durch weitere Ausgestaltung und Vergrößerungen der Kapelle entstand die Kirche, so wie wir sie heute kennen. An der Erweiterung der Kirche nahmen insbesondere bedeutende Leute jener Zeit, aber auch das einfache Volk teil, das auf die örtliche Besonderheit stolz war.

Im 16. Jahrhundert, als in der Kirche der erste Gottesdienst stattfand, geschah ein Wunder. Ein Blinder erhielt sein Augenlicht zurück. Seitdem wurde die Kirche zu einem Wallfahrtsort.

Zahlreiche Prozessionen zogen ins Erzgebirge zur Wallfahrtskirche der Jungfrau Maria in Quinau, die auf einem teilweise von Laubbäumen bewachsenen felsigen Hügel steht. Dank dieser Wallfahrtskirche wurde die Gemeinde Quinau nicht nur in den Grenzen des Kreises bekannt sondern auch im Ausland.

Am 31.3.1784 und noch einmal am 26.7.1785 drohte der Kirche, wie auch vielen anderen Kirchen in dieser Zeit, die Schließung und damit die Übersiedlung der gnadenspendenden Statue in die Kirche im nahen Ort Platten [heute Blatno, nicht zu verwechseln mit der Bergstadt Platten/Horní Blatná]. Gerade zu dieser Zeit brach in Komotau eine Typhusepidemie aus, die viele Leute dahinraffte. Deshalb begannen die Menschen inbrünstig zu beten und nach Quinau zu wallfahren, obwohl die Geistlichkeit davon Abstand hielt und die Leute davor warnte, die Gesetze und Verbote von Seiten der Ämter nicht zu übertreten. Das fromme Volk war aber überzeugt, dass es sich durch inbrünstiges Beten an dem gnadenreichen Ort die Befreiung von der ansteckenden Krankheit erbitten könnte. In der Woche des Festes Maria Empfängnis [8. Dezember] waren in der Quinauer Kirche etwa 8000 Gläubige zur Heiligen Beichte und zur Heiligen Kommunion.

Auf Empfehlung der örtlichen Ämter gab die Landesregierung am 6. August 1807 ein Dekret heraus, danach konnte die Quinauer Kirche geöffnet bleiben. Es wurde aber die Bedingung gestellt, dass die Gemeinde Quinau für die Instandhaltung der Kirche sorgen soll. Im Jahr 1813 brach in Komotau nochmals eine Infektionskrankheit aus, die verwundete Soldaten einschleppten. Die Stadt hat sich deshalb der Quinauer Mutter Gottes geweiht und am 1. Adventssonntag sind die Komotauer Bürger mit einer außergewöhnlichen Prozession in die Berge gepilgert.

Am 10. August 1814 wurde im Amt von Rothenhaus die Quinauer Kirche ihrer ursprünglichen Bestimmung übergeben mit der angeführten Bedingung. Anwesend waren ein Kaiserlicher Kommissar, der Pfarrer von Platten, sechs Vertreter des Kirchenchors und einige Würdenträger. Es ging sehr feierlich zu und die Kirche wurde sechs damaligen Gemeinden übergeben, die über die Wallfahrtskirche von Quinau die Patenschaft übernahmen.

Im April 2008 wurde die Kirche von Květnov/Quinau durch eine staatliche Vereinbarung dem Dechantamt in Jirkov/Görkau übergeben.“ (aus dem Faltblatt der Pfarrei Jírkov/Görkau)

Durch einen glücklichen Umstand ist ein Gedicht in Nickelsdorfer Mundart überliefert, welches die frühere Wallfahrt von Nickelsdorf (heute Mikulovice) nach Quinau beschreibt.

Wullfohrt nuch Quiene

Nuch enner Wuche im September
is Marie Geburt, dos wess jeder.

Huffentlich is Watter schie,
nochten miss mor uff Quiene gieh.
Mir missn gieh, hot mor gsot,
unsre Vorfohrn honns vor Johnn gelobt.
Dor Kajda Franz mit senner Fraa
un de Rusen Franze a,
tun sich im de Wullfohrt kimmern,
dorbei a im de Kinner.

De Gung missn Fohne tro,
Medln honn weiße Kleeder o,
weil dos poßt, dos is bekannt,
zun dor Mutter Gottes ihrn himmlischen Gewand.

Vir dor Wullfohrt, darf mor nich vergassen,
homm bem Biem poor Leite gesassen.
Aus Reissch ward a grüßer Kranz gebunn,
dar is ben Kreitzur ims Bild rimm kumm.

Bunte Blum in dann dunkln Grie,
doß socht fei werklich schie.
E Stick wetter, uff dor Kuppe drum,
dor Schutzenengel griecht a poor Blum.

Un dorhemm, uff de Nocht,
wos ward do nuch olls gmocht!
Mutter rennt un richt un brummt;
„Satt ner, doß dor schlufen kummt.

Morgn mißt dor frih aufstieh,
mir wulln doch uff Quiene gieh.“
Vir dreie tuts im Haus rumorn,
mor muß a nuch s Viech versorng.

Geschwinde zieht mor sich o,
imme viere gieht de Prozessio.
Bei dor Kopalle olls beginnt,
weil de Muttergottes a mitkimmt.

Dor Kajda tut laut virbaten,
Wullfohrer dodrauf Antwort gann.
Benn Kreitzur a nuch welche kumm
n Fuhrwag har, vun Brand do rumm.

Genn Schofferhaa giehts steil bergen,
Medl uft wachsen Muttergottes tro.
Mir honn e bißl gspasselt a,
de Rusen Franze durfts halt nich sah.

Wie die vun vorne hinner guckt,
hot niemand mehr gemuckt.
Dor Kommwag nuch dor Lodschn gieht,
nung Busch gleich de Kopalle stieht.

Ene Fraa is in dor Tiere vorschwunn,
gleich drauf hat e Gleckl klung.
Aus Lodschn wor mor geschwinde naus,
nuch e schinn Busch kom Neihaus.

Dort iwer de Feller hie
sieht mor ene grüße Sprungschanze stieh.
Aagn hon glänzt bei de grußn Gung,
die sein im Geist do driewr gflung.

Die ältern Leit tun kritisieren,
jo, wos konn do olls possieren.
Dor Kajda fängt wiedr zu baten o,
Muttergottes hommr uff de Schultern getro.

Wie Neiheisl hinner uns liecht,
de Strüße nuch dor folschen Seite biecht.
Iwr Getterschdorf, dos is zu weit,
dozu wor frih kene Zeit.

Prozession hot en Faldwag gnumm,
dar is bei Uhrissen rauskumm.
Nuch enn klennt Buckl sieht mors stieh,
de Quiener Kerche, gruß und schie!

Jeder guckt orstaunt dorum,
Prozessionen von olle Seiten kumm.
Nuch enr Weile worn mor ro
un leise raunts „Itze sei mor do!“

Dor Engel Franz, mit de Pfaare un Letterwo
wor inzwischen a schinn do,
dar hot de alln Leite gebracht,
dies ze Fuß hätten nich mehr dormocht.

Dann steign mor iwr die breete Stieche nauf,
dort nimmt uns de grüße Kerche auf.
Uff en frein Plotz vorn Altar
unsre Muttergottes stieht, in enner ganzen Schor.

Su mit zahn Johnn wor iech mu dro,
mußt vorn Altar e Gedicht aufso.
Die annern sei zericke gruckt,
vull Ehrfurcht in de Höh ich guck:

„An diesem Ort steht hoch und mild
der heiligen Muttergottes Bild
und Andacht herrscht ringsumher,
als ob hier immer Festtag wär.“

S hot nuch viele Strüfn ghot,
die ho ich vorgassen, dos is schod.
Gut is gang, ich ho mich gfreet
in men schinn, neien, weißen Kleed.

De Masse wor feierlich mit viel Gesang,
für Kinner freilich viel ze lang.
Wor de Kerche endlich aus,
drängeln se sich olle raus.

S standen haufen Buden do,
mir Kinner wulften gleich wos ho.
S Noschn tut mor uns verwehrn,
do tät mor sich n Mong verderm.

Denn dos is fei gor nich schie,
nuch muß mer vier Stunn hemmzu gieh.
Zum Suppeassn stremt olls ins Wertshaus nei,
Butterschnitten hot de Mutter salwer dorbei.

Nuchn Mittsch laafen Leite im de Kerche rum,
sah, ob mor nuch wos entdecken kunnnd.
Drinne dann nuch baten un bitten,
namm de Madln Muttergottes in ihre Mitten.

Su hommer uns uffn Hemmwag gemocht,
immer schie dor Struße nuch.
In dor Kerche von Getterschdorf e korzer Besuch,
un mer hot sich nuch e bißl ausgerucht.

Nochr is gang fort un fort,
in dor Lodschn hot dor Wert schinn gwort.
Owr, do is fei getrunken worn,
mor hot gor nischt gmerkt von sporn.

Zun dor rachten Zeit hot mor sich aufgemocht,
doß mor hemmkimmt vir dor Nocht.
Schließlich worn schinn olle mied,
bluß gut, doß n Berg nunner gieht.

Ben Kreitzur Prozession stieh bliem is
un hot de Muttergottes grißt.
Nuch en Gebat giehts wieder fort
- nuch Nickelsdorf - zun nächsten Ort.

Muttergottes wurde in dor Kopalle verwohrt,
denn dos wor unser Heimatort.
Nu möcht ich e Billanz nuch zieh:
S wor nich leicht, awr schie!

Dorzehti vun dor Podl Rosl (Rosina Zöllner)



Das Ziel einer jeden Wallfahrt seit vielen Generationen –
die Marienstatue von Květnov/Quinau

Erich Philipp, der Ortsbetreuer der Vertriebenen aus Gebirgsneudorf, schrieb zu diesem Gedicht noch folgende erklärenden Worte (Brief vom 24.5.2012): „Das Gedicht ist wirklich in der Nickelsdorfer Mundart niedergeschrieben. Nickelsdorf war ein Ortsteil der Gemeinde Gebirgsneudorf, diese gehörte zum Gerichtsbezirk Katharinaberg und jener wieder zum Bezirk Brüx. Wie Sie vielleicht wissen, waren die Mundarten daheim von Ort zu Ort verschieden. Fast jedes Dorf hatte verschiedenartige Mundartausdrücke. Der Streckenverlauf der Prozession war in etwa der Erzgebirgskammweg: Ausgangspunkt war die Nickelsdorfer Kapelle, von dort lief man durch den Nickelsdorfer Ortsteil Ratschie, am Kreuztor vorbei (wo einige Gebirgsneudorfer sich anschlossen), durch den Waldbezirk „Schofferhau“ in Richtung Ladung. Während die Wallfahrer durch Ladung zogen, läutete die Glocke der dortigen Kapelle. Über einen steilen Weg ging es nach Göttersdorf hinunter. Am nördlichen Eingang von Göttersdorf bog ein Feldweg nach Uhrissen ab. Von dort lief ein weiterer Feldweg nach Quinau. Auf dem Rückweg wurde die gleiche Strecke gegangen. Während die Nickelsdorfer zu Maria-Geburt (8. September) nach Quinau verlobt waren, gingen die Gebirgsneudorfer an einem der drei Hauptwallfahrtstage im Juli. Von Gebirgsneudorf bzw. Nickelsdorf lief man ca. 4 Stunden eine Strecke.“

Wenn ich mich recht erinnere, war es der erste oder dritte Wallfahrtssonntag im Juli an dem auch die Wallfahrer aus Georgendorf, Fleyh, Göhren und Einsiedl nach Quinau zogen. Die Muttergottes [die Statue aus der eigenen Kirche] hatten sie unterwegs in einem Tragegestell. Wenn sie, von Einsiedl kommend, aus dem Wald heraus waren, wurde das

Muttergottesbild wieder auf eine Trage gehoben und zur Gebirgsneudorfer Kirche getragen. Sie hatten stets eine starke Musikkapelle dabei. Nach einer kurzen Andacht in der Kirche, mit Pfarrer Johann Herkner, wurde auf dem Saal im Gasthaus „Hirschen“ in Gebirgsneudorf übernachtet. Am nächsten Morgen zog man weiter nach Quinau. Der Rückweg verlief in gleicher Weise.

Wenn ich mich recht erinnere waren die letzten großen Wallfahrten im Jahre 1939.

Die Verfasserin des Gedichtes, Rosina Zöllner, geb. Thiel, ist leider nicht mehr ansprechbar. Die „Podl Rosl“ war der Hausname der Familie Thiel. Solche Hausnamen, man nannte sie auch „Spitznamen“, gab es im ganzen Erzgebirge.

Zwischen 1986 und 1992 besuchte ich mit Reisebussen unsere alte Heimat, unter anderem auch den Wallfahrtsort Quinau. Im Jahre 1988 trug die Podl Rosl (Rosina Zöllner, geb. Thiel) dieses Gedicht in der Quinauer Kirche vor.

Ich referierte über die Geschichte der Wallfahrt. Der damalige Pfarrer von Eidlitz begleitete nach dem Gottesdienst unsere heimatlichen Marienlieder anschließend auf der Orgel. Es war ein unvergessliches Erlebnis.“ Soweit der Bericht von Erich Philipp.



Die Wallfahrtskirche Květnov/Quinau heute

Tradition in den letzten Jahren wieder spürbar auflebt. Der Eucharistiefeier schloß sich die Marienverehrung an. Unter den tschechischen Gottesdienstbesuchern waren erfreulicherweise viele Jüngere. Auch das ist ein hoffnungsvolles Zeichen für die Zukunft. Jedoch ist noch viel Arbeit und Geld erforderlich, um die Kirche und ihr gesamtes Umfeld in einen bautechnisch guten Zustand zu versetzen. Erste Schritte dazu sind schon abgeschlossen und weitere werden folgen.

Für die Zukunft gilt es, die Würde der Wallfahrtsstätte Maria Heimsuchung von wieder herzustellen, die Festigung des geistlichen Lebens und der Marienverehrung in unserem ganzen Erzgebirge, die Neubelebung der Wallfahrtstradition von Tschechen und Deutschen und den Menschen geistliche Stärkung zu bieten, damit diese den nötigen Trost und die Kraft zu einem christlichen Leben in der heutigen Welt finden können.

[Einen herzlichen Dank an Herrn Jürgen Schmidt, Görkau-Radeberg, der für diesen Beitrag das Material zur Verfügung stellte]

Der Bildstock in Měděnec/Kupferberg – Verein bittet um Unterstützung

von Martina Purkart-Sonnevend

Im Park neben der Kirche in der erzgebirgischen Kammgemeinde Měděnec/Kupferberg befindet sich ein barocker Bildstock mit der heiligen Dreifaltigkeit, welcher mit großer Wahrscheinlichkeit zwischen 1710 und 1720 erschaffen wurde.

Er ist aus mehreren Stücken kunstvoll aufgebaut und steht auf zwei großen Grundplatten, die die Aufgabe zweiter Stufen erfüllen, mindestens zwei Meter im Geviert. Auf ihnen ruht auf kniehohem, profiliertem Sockel ein rechteckiger Quader, der links und rechts von Doppelakanthusschnecken gehalten wird und auf dessen Vorder- und Rückseite sich ein fein gegliedertes Figurenrelief befindet. Seine Deckplatte ragt heraus und trägt auf niedrigem Profilsockel einen flachen und schmaleren Steinquader, der auf vier Begrenzungsfäßen mit sinnigen Reliefs geschmückt ist. Die Krönung dieses aufgebauten Stockes bildet eine Kugel, die auf der Deckplatte des oberen Sockels aufsitzt und von einem wulstigen Wolkenhimmel bedeckt ist. Aus seinen Wolkenfalten drängen sich Putten, das sind Engelköpfe mit kleinen Flügelchen, und darüber thront Gottvater mit seinem Sohn und einem mächtigen Kreuz. Ein Kunstwerk, wie es selten im Erzgebirge zu finden ist.

Der Schöpfer des Bildstocks sowie der Anlass seiner Schöpfung und der Auftraggeber dieses wunderschönen Bildstocks sind leider unbekannt. Den Glanz der alten Zeiten

Der Wallfahrtskirche in Květnov/Quinau wurde am 8. Juli diesen Jahres eine besondere Aufmerksamkeit zuteil, denn der zuständige Bischof Jan Baxant aus Litomerice/Leitmeritz war Hauptzelebrant der zweisprachigen Vormittagsmesse, gemeinsam mit Pfarrer Heinrich Bohaboj, dem Geistlichen Beirat der Ackermann-Gemeinde im Bistum Dresden-Meissen. Die Rose von Jericho (eine Wüstenblume) diente Pfarrer Bohaboj in seinem Predigtteil als Vergleich. Sie kann viele Jahre ohne Wasser überleben, wächst und blüht jedoch, sobald sie mit Wasser in Berührung kommt. Parallelen mit dem christlichen Glauben in den einstigen sozialistischen Staaten können damit anschaulich dargestellt werden. Dies betrifft auch den Wallfahrtsort Quinau, dessen



hat in Měděnec/Kupferberg keiner so bewahrt, wie dieser Bildstock. [nach Adolf Lienert, Mei Erzgebirg Nr. 151] Jedoch ging die Zeit auch an diesem steinernen Kunstwerk nicht spurlos vorüber. Der Bildstock befindet sich derzeit in einem kritischen Zustand und aufgrund seiner Einzigartigkeit in der obererzgebirgischen Region hat der „Verein der Freunde und Förderer von Kupferberg/Měděnec e.V.“ [Vereinsregister beim Amtsgericht Rostock VR-Nr. 10156] die Kosten einer fachmännischen Restaurierung ermitteln lassen. Diese werden rund 15.000 Euro betragen. Ziel des Vereines ist es, diesen Bildstock noch in diesem Jahrzehnt, also anlässlich seines 300-jährigen Bestehens restaurieren lassen zu können.

Wenn Sie, liebe Leser, zum Gelingen dieses bedeutenden Vorhabens beitragen möchten, so können Sie das Vereinskonto für Ihre Spende nutzen. (Bankverbindung: OstseeSparkasse Rostock, Bankleitzahl: 1305 0000, Kontonummer: 200 105 639, Stichwort: Bildstock) Nach Spendeneingang erhalten Sie dann unverzüglich eine Spendenquittung.

Für Ihre Unterstützung bedankt sich der „Verein der Freunde und Förderer von Kupferberg/Měděnec e.V.“ im Voraus sehr herzlich!

Wie man dazu beiträgt, seine eigene Existenz zu vernichten – Die EU macht's möglich ...

Es war einmal ein sparsamer und fleißiger Koch, der sich mit einem eigenen Gasthaus selbstständig machen wollte. Nach langem Suchen fand er einen geeigneten Ort: Ryžovna/Seifen. Er kaufte das Schulgebäude und renovierte das heruntergekommene Haus mit eigenen Mitteln. Nach einer anstrengenden Bauphase konnte er nun sein eigenes Gasthaus eröffnen. Viele Gäste kamen, denn er hatte zwischen Boží Dar/Gottesgab und Horní Blatná die einzige Verpflegungsstelle an der von Touristen stark frequentierten Strecke. Das Essen und das Bier schmeckten vorzüglich und so hatte er gut zu tun und auch die tschechische Steuerbehörde bekam ihren Teil davon ab.

Nun kam der Bürgermeister von Boží Dar/Gottesgab, zu dem Ryžovna/Seifen heute gehört, auf die Idee, an der Stelle des einstigen Lenhart-Gasthauses eine neue Gastwirtschaft zu bauen. Da aber der Bürgermeister persönlich die Bausumme nicht aufbringen konnte oder wollte, so bemühte er die Förderquellen der EU und der Kreis Karlovy Vary/Karlsbad gab auch seinen Teil zur Finanzierung hinzu. Es entstand die Gaststätte „Salaš“ was so viel wie Alm- oder Sennhütte bedeutet, denn hier wird neben der Bewirtung der Gäste auch Schafskäse hergestellt. Diese verpachtete die Stadt Boží Dar/Gottesgab an die Landwirtschaftsfirma Horský Statek Abertamy s.r.o., die sie bis jetzt noch betreibt. Da diese neue Gaststätte die Besucher neugierig machte und sie nun in der neuen Gaststätte „Salaš“ einkehrten, hatte unser fleißiger Koch aus der Schule weniger Gäste zu bewirten und der Umsatz ging zurück. Dies und weitere ungünstige Faktoren, die aber sicher nicht ausschlaggebend waren, trugen schließlich dazu bei, dass er seine Gaststätte schließen musste.

Wenn man die Situation heute analysiert, so kann man durchaus sagen, dass die Steuergelder des fleißigen Koches zu einem Teil zur EU geflossen sind und als Fördergelder wieder in Ryžovna/Seifen, in der Gaststätte „Salaš“ landeten. Ein anderer Teil gelangte über die Unterstützung durch den Kreis Karlovy Vary/Karlsbad ebenfalls in diese neue Gaststätte. Nach Informationen kostete der Bau damals rund 12 Millionen Kronen.

Fünf Jahre sind seit Eröffnung nun ins Land gegangen, in denen die Stadt Boží Dar/Gottesgab als Eigentümer die Pacht kassiert und sie die Auflage hatte, dieses mit öffentlichen Geldern errichtete Gebäude nicht zu verkaufen.

Diese Zeit ist um und nun will der Eigentümer für sein klammes Stadtsäckchen Kasse machen und das Gasthaus „Salaš“ verkaufen. Da der Pächter einen Teil seiner



Aufnahme vom 16. November 2006
der finanziellen Unterstützer



Wer zahlt jetzt am meisten?

Existenz darin erwirtschaftet, steht er nun vor einer schwierigen Entscheidung: Kaufen oder nicht? Und zu welchem Preis?

Gehen wir davon aus, dass alle Entscheidungen im Zusammenhang mit der Gaststätte „Salaš“ im Einklang mit den gültigen Gesetzen standen und stehen, so bleibt doch ein schaler Geschmack dabei: Öffentliche Gelder wurden für die Vernichtung einer privaten Existenz eingesetzt!

Und was nun? Sollte sich ein Käufer für die nun fünf Jahre alte Gaststätte finden, so kann die Stadt Boží Dar/Gottesgab nach eigenem Ermessen über das Geld verfügen. Bleibt zu hoffen, dass es für die Erneuerung der Bebauung des Klínovec/Keilberges, dem größten Schandfleck des Erzgebirges, verwendet wird ...

Zeichen am Wegesrand



Foto: Petr Maglia

Wegkreuze und Kapellen gab es bis nach dem 2. Weltkrieg im katholisch geprägten böhmischen Erzgebirge zuhauf, wie man den historischen Karten entnehmen kann. Mit den neuen, meist kommunistisch denkenden tschechischen Bewohnern verloren diese religiösen Symbole ihre Bedeutung und sie gammelten vor sich hin und eine Vielzahl von ihnen verschwand gänzlich aus dem Landschaftsbild. Mittlerweile hat sich die Einstellung geändert und die nicht gläubige Bevölkerung toleriert und unterstützt sogar das Bestreben der wenigen Christen, die noch vorhandenen Kapellen und Kreuze zu pflegen und zu erhalten. Und so ist es kein Zufall, dass am 15. Juli in Horní Blatná/Bergstadt Platten die St. Annenkapelle nach einer grundlegenden Restaurierung feierlich durch Pater Marek Hric geweiht werden konnte. An dieser Weihe nahmen rund 40 Bewohner des Gebirgsstädtchens Anteil. Alle Arbeiten erfolgten, bis auf das Decken des Daches, ehrenamtlich und die benötigten Materialien und die Leistungen des Dachdeckers wurden von den Gläubigen und Sponsoren finanziert. Damit hat die einstige Bergstadt ein weiteres Schmuckstück, auf das sie stolz sein kann.

Nicht weit von Horní Blatná/Bergstadt Platten entfernt, in Bludná/Irrgang lag seit vielen Jahren ein großer Stein neben dem Weg zum einstigen Ort Zwittermühl und wuchs langsam ein. Besonders auffällig an ihm war ein etwa 4 cm breites Loch auf seiner Oberseite. Vermutlich befand sich einst ein Wegkreuz darin. Da im Dreißigjährigen Krieg in der Nähe dieses Fundstückes ein Schwedengeneral sein Leben ließ, bestand die vage Hoffnung, etwas historisch wertvolles gefunden zu haben. So legten Marek Nesrsta und Ulrich Möckel am 6. Juli nun endlich den Stein frei und stellten ihn auf. Die Hoffnung auf eine interessante Inschrift erfüllte sich dabei leider nicht. Jedoch soll er perspektivisch mit einem Wegkreuz versehen werden.



Foto: Petr Maglia



Traditionelles 5. Egertal-Heimatfest vom 04. bis 06. Mai 2012 in Pürstein und Klösterle (Perštejn und Klášterec n. O.)

ein Bericht von Dietmar Hübler, Ortsbetreuung von Klösterle und Umgebung

Nach über 75 Jahren gelang es der Ortsbetreuung Klösterle und Umgebung wieder das traditionelle Egertal-Heimatfest unter den heutigen Möglichkeiten durchzuführen. Nachdem unsere jährlichen Heimattreffen, auf Grund des Alters unserer Landsleute von immer weniger Teilnehmern besucht wurden, gibt es eigentlich nur eine Lösung,

die Kultur, das Brauchtum und die Schönheit unserer Heimat in Erinnerung zu behalten. Die folgenden Generationen muss man dafür begeistern. Viele Ortsbetreuungen und Heimatvereine stehen vor diesem Problem. Die nachfolgende Generation haben kaum noch Bezug zur Heimat ihrer Eltern und Großeltern, da sie selbst nicht mehr dort geboren wurden. Bei gelegentlichen Besuchen mit ihren Eltern oder Großeltern fanden viele diese Landschaft sehenswert, aber mehr ist leider nicht von ihnen zu erwarten. Bis jetzt.



Blick auf das mittlere Egertal bei Perštejn/Pürstein

Bei der letzten Sitzung des Kreisrates, am 05. August 2011, des Heimatkreisvereins „Kaaden-Duppau“ habe ich den Gedanken vorgetragen dieses ehemalige „Egertal-Heimatfest“ zu wiederholen unter den heutigen Möglichkeiten. Einige unserer Ortsbetreuer hatten erst Bedenken dieses Treffen in unserer Heimat durchzuführen. Schließlich ist unsere Heimat jetzt „Ausland“ und es sei vielleicht schon zu spät, aber alle sicherten Hilfe bei der Vorbereitung zu. Schon vorher hatten einige Mitglieder des Erzgebirgsvereins mit Sitz in Annaberg ihre Mitarbeit zugesagt. Dieses Treffen war ein überraschend großer Erfolg. Über 100 Landsleute aus der Umgebung von Klösterle und Pürstein (Klášterec und Perštejn) waren unserem Aufruf gefolgt. Unser besonderer Dank gilt unseren Ortsbetreuern des Heimatkreises Kaaden-Duppau, die unsere Erlebnisgeneration mit ihren Kindern und Enkeln überzeugen konnten an unserem Treffen teilzunehmen, der jungen Generation des Sächsischen Erzgebirgsvereins, die sehr aktiv an der Vorbereitung und Durchführung beteiligt waren und dem Bürgermeister von Pürstein, Herrn Jaroslav Oršuliak, der uns die Möglichkeit gab unsere Treffen auf dem Gelände der Pension „Selský Dvůr“ (Am Bauernhof) durchzuführen. Außerdem konnten wir als Gäste den Bürgermeister von Okenau (Okounov) und die Bundesvorsitzende des Erzgebirgsvereins, Frau Dr. Gabriele Lorenz und den Vorsitzenden des Heimatkreisvereins und Landschaftsbetreuers Herrn Helmut Seemann begrüßen. Für die musikalische Umrahmung sorgten die „Freiberger Polkafreunde“ und die Blaskapelle „Junges Egerland“ aus Bad Brambach. Für das leibliche Wohl unserer Gäste gaben sich die Angestellten der Pension „Selský Dvůr“ sehr viel Mühe. Auch ihnen gilt unser Dank. Nach der Begrüßung am 04. Mai und dem gemütlichen Abend konnten sich unsere Erlebnisgeneration am 05. Mai bei einer Busfahrt in die nähere Umgebung über die Veränderungen in unserer Heimat informieren. Die Nachkommen der Erlebnisgeneration lernten sich bei einer geführten Wanderung, auch in der näheren Umgebung von Pürstein, besser kennen. An allen Tagen unseres Treffens war eine Fotoausstellung unseres heimatlichen Fotografen Georg Weißgerber (ehemaliger Ansichtspostkartenverlag Bärenstein/Klösterle), zusammengestellt von seiner Enkelin, Frau Ursula Weißgerber, in der Information in Klösterle zu sehen. Als Abschluss und Höhepunkt unseres Treffens war am Sonntag, den 06. Mai die Gedenkveranstaltung beim Kriegerdenkmal auf dem Friedhof in Klösterle (Klášterec), wo an die Opfer der Weltkriege und der Vertreibung gedacht wurde. Anschließend besuchten wir alle die Heilige Messe in der Kirche „Maria Trost“ auf dem Friedhof mit den deutschen Pfarrer Johannes Gemende aus 01796 Struppen (Sächsische Schweiz) und den tschechischen Pater Artur Sciana aus Klösterle. Daran nahmen auch die Landsleute einer Busfahrt der Ortsbetreuung Duppau mit 50 Landsleuten teil. Die jüngere Generation war so begeistert von der Schönheit des mittleren Egertals, dass sie Grenzgänger Nr. 20

an einer Wiederholung des Egertaltreffens im nächsten Jahr mitarbeiten möchten. Bedauerlicher Weise gab es auch negative Stimmen aus der Mitte der nächsten Generation, die vermutlich unter dem Einfluss der tschechischen Nachbarn standen, denen wir auch die missglückte Ehrentafel auf dem Friedhof am Denkmal für die Opfer des I. Weltkrieges zu verdanken haben. Die versprochenen Bildaufnahmen erhielten wir von Herrn Matthias Ennersch verspätet, dazu den Internetbeitrag über das angebliche Ende einer deutschen Ethnie. Damit fällt er seinen eigenen Landsleuten in den Rücken. Es gibt immer mehr jüngere Landsleute aus der Nachkommengeneration für die die Heimat ihrer Ahnen auch ihre Heimat ist. Der Ortsbetreuung Klösterle und Umgebung ist es gelungen die Erinnerung an unsere Heimat in die Hände der nächsten Generation zu legen. Darauf sind wir besonders stolz.

Nähere Einzelheiten erfahren sie auf unserer Internetseite www.klösterle-an-der-eiger.de

Randnotizen

Umsatz Tschechiens mit Deutschland verdoppelt sich in den letzten 10 Jahren

Der Umsatz der Tschechischen Republik im Handel mit dem größten Nachbarn Deutschland hat sich seit dem Jahr 2000 fast verdoppelt. Das geht aus einem am Donnerstag veröffentlichten Bericht des tschechischen Statistikamtes hervor. Zur Jahrtausendwende betrug der Umsatz 854 Milliarden Kronen (34,2 Milliarden Euro), im letzten Jahr lag er bei 1,6 Billionen Kronen (64 Milliarden Euro). Den größten Sprung machte der Umsatz nach dem EU-Beitritt Tschechiens 2004. Lediglich zwischen 2007 und 2009 fiel er wegen der Weltwirtschaftskrise leicht, um 2010 und 2011 aber erneut anzusteigen.

Radio Prag [RP] 28.6.2012

Kirchenvertreter kritisieren Abgeordnete wegen Erklärungen über Restitutionen

Die geschmacklosen Erklärungen der Abgeordneten bei der Diskussion über Kirchenrestitutionen rufen in der Gesellschaft eine religions- und kirchenfeindliche Stimmung hervor. Darauf wird in einer gemeinsamen Erklärung aufmerksam gemacht, die der Vorsitzende der Tschechischen Bischofskonferenz, Erzbischof Dominik Duka, der Vorsitzende des Ökumenischen Kirchenrates, Joel Ruml, und der Vorsitzende der Föderation jüdischer Gemeinden, Jiří Daniček, veröffentlichten. Anstelle einer sachlichen Diskussion sei Raum für den politischen Kampf geschaffen worden, heißt es in der Erklärung.

RP 4.7.2012

„Tage des guten Willens“: Kardinal Vlk fordert zur Suche nach eigenen Wurzeln auf

Im mährischen Wallfahrtsort Velehrad wurden die so genannten „Tage des guten Willens“ veranstaltet. An dem großen Kirchenfest, bei dem an die Ankunft der heiligen Kyrill und Method nach Mähren im Jahre 863 erinnert wird, nahmen an die 30 Tausend Pilger teil. Der frühere Prager Erzbischof, Kardinal Miloslav Vlk hat während der Festmesse am Donnerstag darauf hingewiesen, dass das Jahr der Heiligen Kyrill und Method eine Gelegenheit biete, nach eigenen geistigen und kulturellen Wurzeln zu suchen. Masaryk habe gesagt, die Völker würden durch Ideen erhalten, aus denen sie geboren worden seien. Es sei daher nicht unmodern, zu Anfängen zurückzublicken und zu fragen, wo unsere reichen Wurzeln liegen, sagte Vlk.

Im Rahmen des Jahres der heiligen Kyrill und Method, das im Mai im Vatikan eröffnet wurde und im Juli nächsten Jahres seinen Höhepunkt erreicht, wird an die Ankunft der Slawenapostel in Mähren vor 1150 Jahren erinnert.

RP 5.7.2012

Sozialdemokraten wollen Abstimmung über Kirchenrestitution nicht weiter blockieren

Die stärkste Oppositionspartei im Abgeordnetenhaus, die Sozialdemokraten (ČSSD) gaben bekannt, die Abstimmung im Juli über das Gesetz zur Rückgabe des Eigentums an die tschechischen Kirchen nicht weiter zu blockieren. Man werde dagegen stimmen, das Gesetz allerdings im Senat ablehnen, so der Vorsitzende der ČSSD; Bohuslav Sobotka, gegenüber dem Internetnachrichtenserver iDNES.cz. Dadurch werde das Gesetz im September erneut in das Abgeordnetenhaus kommen, genau während des Wahlkampfes für die Regionalwahlen im Oktober, so Sobotka weiter. Die Sozialdemokraten erhoffen sich davon einen Vorteil im Wahlkampf.

Bisher hatte die Opposition mithilfe der Obstruktionstaktik eine Abstimmung über das Gesetz zur Kirchenrestitution verhindern können. Auf der Julisitzung soll auch über die anstehende Mehrwertsteuererhöhung, eine Neuverteilung der Steuereinnahmen zwischen Städten und Gemeinden sowie über die Aufhebung der Immunität der ehemaligen Verteidigungsministerin und stellvertretenden Abgeordnetenhauschefin Vlasta Parkanová entschieden werden.

RP 7.7.2012

Finanzministerium: Staatsschulden stiegen auf 1,636 Billion Kronen

Die Staatsschulden der Tschechischen Republik sind seit Jahresbeginn bis Ende Juni um mehr als 136 Milliarden Kronen (5,44 Milliarden Euro) auf 1,636 Billion Kronen gestiegen. Dies teilte am Dienstag das Finanzministerium mit. Auf jeden Bewohner Tschechiens entfallen damit Schulden in Höhe von fast 156.000 Kronen (6.240 Euro).

RP 10.7.2012

Abgeordnetenhaus billigt eine Mehrwertsteuererhöhung

Das Abgeordnetenhaus hat trotz des Widerstands der Opposition eine Mehrwertsteuererhöhung um einen Prozentpunkt auf 15 und 21 Prozent gebilligt. Zudem unterstützte das Unterhaus des Parlaments eine siebenprozentige Solidaritätssteuer für Menschen mit hohen Einkommen. Die Abgeordneten stimmten auch einigen Sparmaßnahmen zu, die zur Reduzierung der Defizite öffentlicher Finanzen beitragen sollen.

Die Änderungen müssen noch vom Senat erörtert werden, in dem die oppositionellen Sozialdemokraten (ČSSD) über eine Stimmenmehrheit verfügen. Der ČSSD-Vorsitzende Bohuslav Sobotka erklärte, seine Partei werde alles dafür unternehmen, damit der Senat den Gesetzesentwurf ablehnt.

RP 13.7.2012

Abgeordnetenhaus billigt Kirchenrestitutionen

Das Abgeordnetenhaus hat in der Nacht auf Samstag trotz des Widerstands der Opposition die Kirchenrestitutionen gebilligt. Der Gesetzentwurf sieht die Rückgabe eines Teils des während des Kommunismus beschlagnahmten Kircheneigentums sowie eine finanzielle Entschädigung vor. Der Gesetzentwurf wird an den Senat des Parlaments weiter geleitet. Es wird erwartet, dass die obere Parlamentskammer, in der die linken Parteien über eine Stimmenmehrheit verfügen, ein Veto gegen das Gesetz einlegen wird. Im Abgeordnetenhaus haben 93 der 182 anwesenden Abgeordneten das Gesetz unterstützt, 89 Parlamentarier waren dagegen. Die untere Kammer wird mindestens 101 Stimmen brauchen, um das Gesetz nach dem eventuellen Veto des Senats durchzusetzen. Premier Petr Nečas erklärte am Samstag, er sei davon überzeugt, dass die endgültige Abstimmung erfolgreich sein wird.

RP 14.7.2012

Föderation jüdischer Gemeinden hält Restitutionsgesetz für Kompromisslösung

Die Föderation jüdischer Gemeinden, die an den Verhandlungen über die Form der Kirchenrestitutionen teilnahm, hält den soeben verabschiedeten Gesetzentwurf für Kompromisslösung. Diese sei für die beiden Seiten annehmbar und sinnvoll, sagte am Samstag der Sekretär der Föderation jüdischer Gemeinden, Tomáš Kraus. An die Adresse der Kritiker des Gesetzes bemerkte Kraus, die Föderation hätte noch viel mehr verlangen können. Es gehe nicht um das Eigentum, sondern um die Moral, betonte Kraus.

RP 14.7.2012

Industrieminister will zwei Dritteln der Kohleenergie durch Atomstrom ersetzen

Industrieminister Martin Kuba möchte zwei Dritteln der Kohleenergie durch Atomstrom ersetzen. Bis 2040 solle der Anteil der Kohle an der Stromproduktion von derzeit 60 Prozent auf 20 Prozent fallen, teilte Kuba am Dienstag gegenüber Journalisten mit. In den Plänen für das aktualisierte Energiekonzept der Tschechischen Republik rechnet der Minister zugleich mit dem Ausbau der Atomkraft. Das südböhmisches Atomkraftwerk Temelín soll um zwei Blöcke und der Meiler Dukovany um einen Block erweitert werden.

Weiter plant Kuba, dass die Effektivität der Kohlekraftwerke stark erhöht und der Stromexport finanziell belastet wird. Im vergangenen Jahr wurde ein Rekordumfang an Elektrizität ins Ausland exportiert. Insgesamt waren es mehr als 17 Terawattstunden.

RP 17.7.2012

Tschechische EP Energy erwirbt Anteile am Kohlekraftwerk Schkopau

Der tschechische Stromkonzern EP Energy ist neuer Aktionär des Braunkohlekraftwerks Schkopau in Sachsen-Anhalt. Das Unternehmen erwarb 41,9 Prozent der Aktien. EP Energy besitzt bereits die Mitteldeutsche Braunkohle AG (Mibrag). Die Teilhabe in Schkopau sichere längerfristig die Abnahme der Mibrag-Kohle, teilte EP-Energy-Generaldirektor Jan Špringl mit. Der tschechische Konzern erwarb seinen Anteil von der amerikanischen Firma NRG Energy, laut der Presseagentur ČTK lag der Kaufpreis bei 141 Millionen Euro. Die Mehrheit an dem Kraftwerk gehört E.on.

EP Energy ist der größte Wärmelieferant in Tschechien und der zweitgrößte Stromlieferant. Zum Konzern gehören zum Beispiel das ostböhmische Kraftwerk Opatovice und die Prager Stadtwerke.

RP 17.7.2012

Regierung plant Ausbau der Uran-Förderung

Die tschechische Regierung plant den Ausbau der Uran-Förderung im eigenen Land. Das Handels- und Industrieministerium möchte auf der Regierungssitzung am Donnerstag entsprechende Materialien vorlegen. Vorrangig soll es um den Ausbau der Förderung in Rožna / Roschna in der böhmisch-mährischen Höhe gehen. In Rožna befindet sich die letzte Uranmine Mitteleuropas, die noch in Betrieb ist, im vergangenen Jahr konnten dort 224 Tonnen Uran gefördert werden. Noch weitere fünf Jahre soll dort wirtschaftlicher Abbau möglich sein. Allerdings soll das Papier des Ministeriums auch Pläne für neue Förderstätten enthalten. So sollen Lagerstätten in Brzkov und Horní Věžnice erkundet werden. Auch die Möglichkeiten der chemischen Urangewinnung im Kreis Liberec sollen erörtert werden.

Das Energiekonzept der Tschechischen Republik sieht in Zukunft eine verstärkte Nutzung der Kernenergie vor. Das Handels- und Industrieministerium hatte daher bereits in der Vergangenheit mehrmals darauf hingewiesen, die Möglichkeiten des heimischen Uranabbaus verstärkt zu erforschen.

RP 18.7.2012

Tschechen machen weniger Urlaub im Ausland

Im ersten Quartal 2012 ist die Zahl der Tschechen, die eine Auslandsreise unternommen haben, drastisch zurückgegangen. Im Vergleich zum Vorjahreszeitraum sind 14 Prozent weniger Reisen ins Ausland unternommen worden. Die Zahl der Reisen von Tschechen im Inland stieg dagegen im Vergleichszeitraum um 12 Prozent an. Die Zahlen gab das Tschechische Statistikamt am Mittwoch bekannt. Damit korrespondieren auch die Zahlen der Skilift- und Pistenbetreiber. Die Tschechen waren in den vergangenen Jahren zunehmend zum Skifahren ins Ausland aufgebrochen, sind aber in diesem Jahr wieder in die heimischen Skigebiete zurückgekehrt. Ein Analyst des Beratungsunternehmens Mag Consulting erklärte, Grund für die Änderungen im Reiseverhalten sei schlicht das Geld. Ein Urlaub im Ausland sei nun einmal finanziell anspruchsvoller als ein Aufenthalt im Innland.

RP 18.7.2012

Lebensmittelverbrauch in Tschechien gesunken – Internetportal zeigt unappetitliche Kontrollergebnisse

Der Lebensmittelsverbrauch in Tschechien ist im vergangenen Jahr leicht zurückgegangen. Im Vergleich zu vorherigen Jahr 2010 ist er um knapp ein Prozent gesunken. Angesichts der 2011 um fast fünf Prozent gestiegenen Inflationsrate haben die Verbraucher jedoch mehr für Lebensmittel und nichtalkoholische Getränke ausgegeben. Im letzten Jahr zahlten sie dafür umgerechnet 900 Euro pro Kopf, zirka zwei Euro mehr als im Jahr 2010. Das geht aus dem Lebensmittel-Bericht des Jahres 2011 hervor, den das Institut für Agrarökonomie und Informationen (ÚZEI) am Freitag veröffentlichte.

Zu Aussagen über den Lebensmittelsverbrauch in diesem Jahr hielten sich die Analytiker noch zurück. Ungeachtet dessen sind derzeit sowohl die Verbraucher als auch die Unternehmen der Branche in Aufruhr. Grund dafür ist das Internetportal „Potraviny na pranýř“ (Lebensmittel am Pranger), das erst vor kurzem gestartet wurde. Darauf stellen die staatlichen Kontrolleure ihre teils erschreckenden Ergebnisse zur Schau: gepanschter Alkohol oder mit Insekten verunreinigte Energiegetränke, wie am Freitag gezeigt wurde. Lebensmittel-Hersteller laufen bereits Sturm gegen das neue Angebot des Prager Agrarministeriums. Sie argumentieren, dass falsche Lagerung vor allem in den Geschäften einen Großteil der Schäden verursache.

RP 20.7.2012

Trend: Tschechen trinken immer mehr Leitungswasser

Der Verkauf von nichtalkoholischen Getränken in Tschechien geht immer weiter zurück. Das hat aber wenig mit dem tristen Sommerwetter zu tun, sondern in erster Linie mit den Preisen. In den letzten drei, vier Jahren, als die Krise begann, trinken die Tschechen immer häufiger das billige Leitungswasser, alkoholfreies Bier oder Fassbrause. Die Wasser- und Limonaden-Abpackungen in den teureren PET-Flaschen sind dagegen out, teilte der hiesige Verband der Hersteller nichtalkoholischer Getränke am Sonntag mit.

Im vergangenen Jahr ist der Verbrauch an nichtalkoholischen Getränken im Jahresvergleich um zwei Prozent auf etwas über 25 Millionen Hektoliter zurückgegangen. Seit 2004 ist der Verkauf dieser Produkte um mehr als zehn Prozent gesunken. Zu dem ab 2008 noch drastischeren Rückgang hat nicht zuletzt die Wirtschaftskrise beigetragen, sagte der Generalsekretär des Verbandes, Zdeněk Huml.

Auch der Verbrauch von Leitungswasser ist zurückgegangen. Dennoch hätten die Prager Wasserwerke mittels einer Umfrage festgestellt, dass der Anteil des Wasserverbrauchs, der als Trinkwasser genutzt wird, leicht gestiegen ist, sagte der Sprecher der Wasserwerke. Wenigstens ab und zu Leitungswasser trinken neun von zehn Befragten, hat die Umfrage ergeben. Der Trend zum Leitungswasser wird auch durch den wachsenden Verkauf von Sirup belegt. Dank des Sirups variieren die Verbraucher den Geschmack des Wassers. Unschlagbar aber ist der Preis des Leitungswassers: ein Liter kostet rund fünf Heller. Für den in PET-Flaschen abgefüllten Liter Wasser muss man indes beim Discounter mindestens drei Kronen, in anderen Geschäften sogar zehn und mehr Kronen bezahlen.

RP 22.7.2012

Europäische Kommission überweist wieder Gelder nach Tschechien

Die Europäische Kommission hat am Montag wieder begonnen, Gelder aus den europäischen Fördertöpfen an Tschechien auszuzahlen. Das sagte der stellvertretende tschechische Minister für Regionalentwicklung, Daniel Braun, der Presseagentur ČTK. Die Kommission hatte die Zahlungen im März wegen Problemen bei der Kontrolle der Programme eingefroren und der Tschechischen Republik eine Frist bis Ende Juni gegeben, die Probleme zu bereinigen. Sieben große Operationsprogramme werden aber weiterhin keine Zahlungen aus Brüssel erhalten, darunter auch die größten Programme zur Verkehrsinfrastruktur sowie der Umweltfonds. Auch die wegen Korruptionsfällen in die Kritik geratenen regionalen Entwicklungsprogramme Nordwest (ROP) in Ústí nad Labem / Aussig und das Programm zur Entwicklung Mittelböhmens erhalten vorerst keine Gelder.

RP 23.7.2012

Tschechien schafft strategische Reserven von nuklearen Brennstäben

Die Tschechische Republik legt für ihre Kernkraftwerke einen Vorrat von Brennstäben für vier bis fünf Jahre an. Damit soll dem möglichen Ausfall von Brennstab-Lieferungen vorgebeugt und eine kontinuierliche Stromerzeugung gesichert werden. Die Investitionen für die Schaffung dieser strategischen Reserven belaufen sich auf umgerechnet 120 Millionen Euro für einen Brennstabvorrat von vier Jahren. Darüber informierte Industrie- und Handelsminister Martin Kuba am Montag in einem Interview mit der Wirtschaftszeitung „E15“.

RP 23.7.2012

Kreisgericht kassiert Entscheidung zum Weiterbau der Autobahn D8

Das Kreisgericht im nordböhmischen Ústí nad Labem / Aussig hat eine Entscheidung des Kreisamtes zum Bau der Autobahn D8 in Richtung deutscher Grenze gekippt. Das Kreisamt hatte einen Einspruch von Umweltschützern gegen die Baugenehmigung für das letzte Teilstück abgelehnt und damit die Aufnahme der Arbeiten ermöglicht. Ob der Richterspruch nun die Bauarbeiten stoppt, ist laut einem Bericht der Presseagentur ČTK bisher nicht klar. Die Straßen- und Autobahndirektion will sich erst äußern, wenn ihr der Urteilsspruch vorliegt.

Mit den Bauarbeiten an der D8, an die sich hinter der Grenze die deutsche A17 nach Dresden anschließt, war bereits 2007 begonnen worden. Umweltschützer hatten die Arbeiten aber mit Gerichtsklagen immer wieder gestoppt. Deswegen fehlen bis heute knapp 13 Kilometer der D8 durch ein Landschaftsschutzgebiet. Der fehlende Abschnitt soll nach den derzeitigen Plänen bis zum Jahreswechsel 2014 / 2015 fertiggestellt werden.

RP 25.7.2012

Einstige Bahnstrecke wird zum Radweg

Die Zeiten, da der Fortschritt mit dem Bau von Eisenbahnstrecken verbunden war, sind schon lange Geschichte. Etliche Bahnstrecken wurden schon wieder stillgelegt und abgebaut, wie die von Jáchymov/St. Joachimsthal nach Ostrov/Schlackenwerth. Doch nun kommt wieder Leben auf die einstige Strecke. Bäume werden gefällt und die Trasse in einen Radweg umgewandelt.

Quelle: Stadtverwaltung Ostrov

Wenn man Deutsche mit dem Mikroskop suchen muss

Die vorläufigen Ergebnisse der Volkszählung 2011 geben der deutschen Volksgruppe in der Tschechischen Republik wenig Grund zur Freude. Im Vergleich zur Volkszählung 2001 ist ihre Zahl um über 50 Prozent gesunken. Inzwischen stehen schon die detaillierten Ergebnisse der Volkszählung einschließlich der Daten über einzelne Gemeinden zur Verfügung. Die einzigen Dörfer, wo es noch bei der Volkszählung 2001 mehr als zehn Prozent Deutsche gab, befinden sich im Erzgebirge überwiegend nordwestlich von Komotau (Chomutov). Auch dort ist die Reduzierung der deutschen Minderheit spürbar. War zum Beispiel 2001 noch ein Viertel der Gemeinde Kupferberg (Měděnec) mit 132 deutsch, leben dort heute nur noch elf Prozent Deutsche. In Weipert (Vejprty) mit seinen 3 116 Einwohnern sank der Anteil von elf Prozent auf sechs Prozent und im 102-Seelen-Ort Christophhammer (Kryštofovy Hamry) von 19 Prozent auf 10 Prozent.

In Niklasberg (Mikulov), einem 227-Einwohner-Dorf bei Teplitz (Teplice), sind von den 15 Prozent, die laut der Volkszählung von 2001 dort lebten, nur noch acht Prozent übrig geblieben. Zumindest bekennt sich Niklasberg offen zu einer deutschen Vergangenheit: Auf den Souvenirs des Ortes sind auch die deutschen Namen verzeichnet. Besonders in Westböhmen und Prag finden wir den ein oder anderen Zuwanderer aus der Bundesrepublik. Bei der mikroskopisch kleinen Zahl der Deutschen werden sie in Zukunft sicher eine wichtigere Rolle spielen. Ob sie den Untergang der deutschen Volksgruppe in Böhmen, Mähren und Schlesien stoppen werden, bleibt fraglich. Andererseits werden bei der nächsten Volkszählung im Jahre 2021 die autochthonen Deutschen eine so kleine Rolle spielen, dass den „Neudeutschen“ eine größere Bedeutung zufallen wird.

von Richard Neugebauer – Dank an Alexander Lohse für die Übersendung

Buchtipp

Fotokalender 2013 über Kupferberg/Měděnec

Der Verein Freunde und Förderer von Kupferberg/Měděnec e. V. wird den Teilnehmern des Kupferberger Festes am 8. und 9. September auch dieses Jahr einen zweisprachigen Fotokalender für das Jahr 2013 mit Bildern sowohl aus dem alten Kupferberg als auch aus dem heutigen Měděnec für eine Spende von 10 Euro anbieten. Erstellt wurde der Kalender wieder von Horst Purkart, einem ehemaligen Kupferberger. Der Spendenerlös wird für die dringend notwendige Restaurierung des 300 Jahre alten Bildstockes (Dreifaltigkeitssäule) im Kupferberger Stadtpark unweit der Kirche eingesetzt. Die Mitglieder des Vereins hoffen, dass der Kalender unter den Teilnehmern des Kupferberger Festes erneut einen guten Anklang finden wird.

Es ist ebenfalls möglich, den Kalender per Post für insgesamt 14 Euro (inklusive Versandkosten) unter folgender Anschrift zu bestellen:

Verein der Freunde und Förderer von Kupferberg/Měděnec e.V.
c/o. Martina Purkart-Sonnevend, 18055 Rostock, Esselföterstr. 21,

E-Mail: Kupferberg.medene@googlegroups.com

Bankverbindung: OSPA Rostock, BLZ: 13050000, Konto: 200105639

Termine und Veranstaltungen

Auf einen Blick:

Veranstaltung	Datum	weitere Informationen
Ausstellungseröffnung im Haus des Gastes Annaberg-Buchholz	04.08.2012	11:30 Uhr „Vergass dei Hamit net“ Historische und neue Fotoimpressionen aus dem böhmischen Erzgebirge mit Fotos von Thomas L. Koppe / Chemnitz, Ulrich Möckel / Schönheide, Alexander Lohse / Zinnwald-Georgenfeld
St. Peter und Paul Kirche in Volyně/Wohlau	04.08.2012	10 bis 16 Uhr Besichtigung der Kirche mit deutschsprachiger Führung (siehe Seite 13)
591. Mariaschneefest in Most/Brx	04.08.2012	10:00 Uhr Festgottesdienst (siehe gesonderte Einladung Seite 14)
St. Peter und Paul Kirche in Volyně/Wohlau	11.08.2012	10 bis 16 Uhr Besichtigung der Kirche mit deutschsprachiger Führung
Fest Maria Himmelfahrt in Schwaderbach/Bublava	18.08.2012	10:30 Uhr Festgottesdienst
Deutsch-Tschechisches Grenzbuchenfest in Cínochovice/Böhmisch Zinnwald	18. und 19. August 2012	vollständiges Programm Seite 15
St. Peter und Paul Kirche in Volyně/Wohlau	25.08.2012	10 bis 16 Uhr Besichtigung der Kirche mit deutschsprachiger Führung
Frühbußer Kerwa	25.08.2012	14:00 Uhr Festgottesdienst mit Mons. Radkovsky
Klöppelschau und Schnitzersymposium in Abertamy/Abertham	27. bis 31.08.2012	auf dem Gelände der „Technischen Dienste“
Landarttreffen in der Königsmühle bei Háj/Stolzenhain	30.08. bis 02.09.2012	Offizieller Teil siehe separates Seite 16
Kupferberger Fest mit Bergmannsprozession in Měděnec/Kupferberg	08.09.2012	ab 11:00 Festgottesdienst, danach Bergmannsprozession zum Kupferhübel (siehe Seite 14)
Fest der Pfarrgemeinde Jindřichovice/Heinrichsgrün	09.09.2012	10:00 Uhr Festgottesdienst
St. Peter und Paul Kirche in Volyně/Wohlau	15.09.2012	10 bis 16 Uhr Besichtigung der Kirche mit deutschsprachiger Führung
Exkursion Historische Spurensuche	14. bis 16.09.2012	Verschwundene Ortschaften in Ostthüringen und im sächsischen und böhmischen Erzgebirge (Programm siehe Seite 14)
St. Wenzel-Treffen in Ryzovná/Seifen	22.09.2012	Ab 11 Uhr treffen sich die einstigen Bewohner und Freunde des böhmischen Erzgebirges zum traditionellen Wenzeltreffen am Denkmal, dem Platz der einstigen Kirche.

Besichtigstermine der Kirche St. Peter und Paul in Volyně/Wohlau

Sehr geehrte Damen und Herren!

Hiermit lade ich Sie herzlich zum Tag der offenen Tür der St. Peter und Paulus Kirche im erzgebirgischen Wohlau (Volyně) ein.

Der Freundesverein der St. Peter und Paulus Kirche in Wohlau lädt Sie auch in diesem Jahr zu Tagen der offenen Tür in diese Kirche bei Sonnenberg (Výsluní) im tschechischen Erzgebirge ein. Diese Besichtigungen finden am 4.8., 11.8., 25.8. und 15.9., jeweils zwischen 10 und 16 Uhr statt. Die Besucher haben die Möglichkeit sich die Kirche mit einer deutschsprachigen Führung anzuschauen.

Der Verein entstand im Herbst 2007 als freiwillige Gruppen von Menschen, denen das Schicksal der Kirche nicht egal war.

Es ist gelungen, die Kirche zum Teil neu zu bedachen. Neu bedacht ist seit dem Frühling 2012 auch der Kirchturm. Wegen schlechten Witterungsbedingungen im Erzgebirge sind die Arbeiten an der Kirche sehr kurz und finanziellen Mittel zu besorgen ist auch nicht einfach, deswegen ist das Dach noch nicht komplett fertig. Es soll die Rekonstruktion des Gewölbes folgen, Einbau der Fenster und Türen, so dass die Kirche zugänglich sein könnte.

Jetzt ist die Kirche nur an Tagen der offenen Tür zugänglich. Im 2011 ist es uns gelungen den ursprünglichen Kirchenschlüssel zu finden.

Besichtigung der Kirche ist auch nach Absprache möglich:

volynskykostel@seznam.cz .

www.znkr.cz/de/clanky/25-sdruzeni-pratel-kostela-sv-petra-a-pavla-ve-volyni/

Landkarte:

http://mapy.cz/#x=13.221253&y=50.448477&z=14&t=s&q=v%25C3%25BDsln%25C3%25AD&qp=10.880902_48_339225_17.263622_51.200241_6&d=muni_1779_0_1&rp=m&m=933IMxZ.9r

Anschrift: Sdružení přátel kostela sv. Petra a Pavla ve Volyni, o.s., Komenského 1185, 432 01 Kadaň

Das 591. Mariaschneefest in Most/Brüx

Einladung zum Heimatkreistreffen der Heimatgemeinden des Bezirkes Brüx e.V. und zum 591.

Mariaschneefest

Zum 591. Mal wird am 4. August in Brüx/Most das traditionelle „Mariaschneefest“ in der historisch wertvolle Dekanatskirche *Mariä Himmelfahrt* mit einem Festhochamt gefeiert. Die Feierstunde gehört zum diesjährigen Heimatkreistreffen der Heimatgemeinden des Bezirkes Brüx e.V., das von Freitag, 3. bis Sonntag, 05. August 2012 in Zinnwald/Sachsen, Brüx/Most sowie in Maria Ratschitz stattfinden wird.

Im Jahre 2012 gibt es für das Festhochamt zwei besondere Anlässe. Einerseits wird heuer der in Rudelsdorf a. d. Biela/Rudolice nad Bílinou (seit 1941 nach Brüx eingemeindet) geborene Pater Rainer Gaapl in der Dekanalkirche Mariä Himmelfahrt sein Goldenes Priesterjubiläum feiern. - Die

Brüxer Heimatgemeinde hatte für Pater Gaapl bereits 1962 für ihn in Augsburg die Primiz ausgerichtet. - Weiterhin jährt sich 2012 zum 60. Mal der Tag, an dem der „Cheffotograf“ Erich Rudel und seine Frau Erna in der ehemaligen Brüxer Dekanalkirche getraut wurden. Damit gibt es also einen doppelten Grund für das diesjährige Festhochamt, nämlich Goldenes Priesterjubiläum und Diamantene Hochzeit.

Das Festhochamt, am Samstag, den 4. August, beginnt um 10.00 Uhr in der Dekanalkirche Brüx und danach gibt es einen Empfang in der Kapelle vom ehem. Heilig-Geist-Spital mit Mittagessen in diesen Räumen.

(Dank an Herrn Schubsky für die Information)



Einladung zur Bergmannsprozession im böhmischen Erzgebirge

Am Sonnabend, dem **8. September 2012** findet in Měděnec/Kupferberg (ehemals Kreis Weipert) anlässlich des Patronatsfestes der Kirche und unter Beteiligung zahlreicher sächsischer und tschechischer Bergmannsvereine eine traditionelle, im gesamten Erzgebirge einmalige Bergmannsprozession zwischen der Marienkirche und der Marienkapelle auf dem Kupferhübel (910 m) statt.

Die Prozession schließt an die Heilige Messe an, die in der Kirche um 11 Uhr beginnt.

Die Heilige Messe wird von den Pfarrern Šimon Polívka (Vejprty/Weipert) und Ralf Bertels (Aue) zelebriert.

Beide Pfarrer leiten auch die Prozession.

Sie sind zur Heiligen Messe und zur Bergmannsprozession herzlich eingeladen!

„Verein der Freunde und Förderer von Kupferberg/Medenec e.V.“, 18055 Rostock, Esselföterstraße 21



Programm der Exkursion „Historische Spurensuche“ vom 14. bis 16.09.2012

Freitag, 14.09.2012

- | | |
|----------|--|
| Ab 16:00 | Anmeldung im Tagungsbüro Oberes Schloss 07 (Fürstensäle), Greiz |
| 17:00 | Abendessen in der Cafeteria im Krankenhaus, Greiz |
| 19:30 | Begrüßung und Einführung in die Thematik der Studienfahrt – Herr Ulrich Jugel, Greiz |
| 19:45 | Vortrag mit Diskussion zum Thema: „Verschwundene Ortschaften des sächsisch-thüringischen Uranbergbaus“ – Herr Frank Lange, Ronneburg |

Übernachtung in Greiz

Sonnabend, 15.09.2012

- 09:00 Beginn der Exkursion - Teil 1
„Verschwundene Ortschaften in Ostthüringen und im Sächsisch-Böhmischem Erzgebirge“
Fahrt nach Ronneburg / Seelingstädt
- 09:45 Besichtigungsfahrt zu den verschwundenen Ortschaften des ehem. Bergbaugeländes um Ronneburg – Herr Lange, Ronneburg
Spurensuche zu den verschwundenen Dörfern und Wassermühlen im Gessental / Ronneburg – Herr Zippel, Gera
- 11:30 Mittagessen in Ronneburg – Gaststätte Schützenhaus
- 12:15 Weiterfahrt nach Johanngeorgenstadt
- 14:15 Stadtführung in Johanngeorgenstadt / Architektur der 50er Jahre des 20. Jahrhunderts und der Überreste der einstigen historischen Bergstadt des Königreichs Sachsen – Herr Dieter Vollert, Johanngeorgenstadt
Anschließend Fahrt zum Hotel Seifert nach Nové Hamry/Neuhammer – Tschechische Republik
- ca. 18:00 Abendbrot im Hotel Seifert Nové Hamry/Neuhammer
- ca. 20:00 Vortrag mit Diskussion zum Thema „Verschwundene Dörfer im westlichen böhmischen Erzgebirge“ – Herr Ulrich Möckel, Schönheide und Herr Petr Mikšíček, Prag
- Übernachtung im Hotel Seifert in Nové Hamry/Neuhammer

Sonntag, 16.09.2012

- 09:00 Beginn Exkursion - Teil 2
„Verschwundene Ortschaften in Ostthüringen und im Sächsisch-Böhmischem Erzgebirge“
Abfahrt nach Jelení/Hirschenstand und anschließend Wanderung durch den verschwundenen Ort und seiner Umgebung – Herr Ulrich Möckel, Schönheide und Herr Petr Mikšíček, Prag
- 12:00 Mittagessen im Hotel Seifert in Nové Hamry/Neuhammer
- 13:00 Weiterfahrt nach Abertamy/Abertham und anschließend Besichtigung des Handschuhmachermuseums und Stadtführung (geteilte Gruppen) in Abertamy/Abertham – Herr Ulrich Möckel, Schönheide und Herr Petr Mikšíček, Prag
- 14:30 Fahrt über Ryžovna/Seifen nach Boží Dar/Gottesgab – Ortsrundgang – Herr Ulrich Möckel, Schönheide und Herr Petr Mikšíček, Prag
- 15:30 Seminarauswertung und -kritik – anschließend Rückfahrt nach Greiz

ÄNDERUNGEN VORBEHALTEN!

Die Tagungsgebühr beträgt 10 Euro pro Tag. Schüler und Studenten zahlen keine.

Die Vermittlung einer Unterkunft im DZ im Hotel Seifert (Übernachtung mit Frühstück pro Person 17 €) und im Schloßberghotel Greiz (Übernachtung mit Frühstück pro Person 32 €) erfolgt durch den Veranstalter.

Anmeldeschluss ist der 07. September 2012.

Anmeldungen werden an:

Sybille Sturm – Projekt „Grenzüberschreitungen“

Oberes Schloß 01

D-07973 Greiz

Tel. und Fax: 03661/438382

E-Mail: sybille.sturm@boehmendialog.eu erbeten.

6. Grenzbuchenfest in Cínovec/Böhmisches Zinnwald

Die Stadt Dubí/Eichwald und der Erzgebirgszweigverein Zinnwald-Georgenfeld laden am 18. und 19. August 2012 zum 6. Grenzbuchenfest herzlich ein. Hier das ausführliche Programm:

Samstag, 18.08.2012

- 09:00 Bergaufzug vom Gebäude des Museums Huthaus nach Cínovec/Böhmisches Zinnwald
- 10:00 – 10:30 Eröffnung des Festes mit Ansprachen der Vertreter beider Länder
- 10:30 – 12:00 Frühschoppen mit der Kapelle „Freiberger Polkafreunde“
- 12:00 – 12:30 1. Auftritt der Fechtergruppe „VAE VICTUS“
- 12:30 – 13:00 1. Auftritt der Irischen Tänzer „GOBLIN“
- 13:00 – 14:00 Bergmannskapelle „MOSTE ČANKA“
- 14:00 – 14:30 2. Auftritt der Fechtergruppe „VAE VICTUS“
- 14:30 – 15:00 2. Auftritt der Irischen Tänzer „GOBLIN“
- 15:00 – 16:00 Bergmannskapelle „MOSTE ČANKA“
- 16:00 – 17:30 Feierlicher Abschluss des Tages

Sonntag, 19.08.2012

- 10:00 – 11:00 Gemeinsame Messe in der Kirche Mariä Himmelfahrt in Cínovec/Böhmisches Zinnwald
- 11:00 – 11:30 Posaunenchor
- 11:30 – 13:00 Feierliche Beendigung der Veranstaltung
- Quelle: <http://erzgebirgsverein-zinnwald-georgenfeld.de/>

Öffentliches Programm des Landarttreffens in der Königsmühle bei Háj/Stolzenhain

Donnerstag 30. 8. – Beginn des offiziellen Programmes

Ab 17:00 Uhr: Erzählungen von Rosemarie Ernst über die Kindheit in der Königsmühle.

Ab 18:30 Uhr: Filmische Erinnerungen und Geschichten: Spielfilme und Dokumentationen zum Ort, der Region und den Menschen. In der Pension Kodera in Háj (Stolzenhain). Es werden folgende Filme gezeigt: Ať žije Pepa Beer (Es lebe Pepa Beer), Sudetská pouť aneb Waldgang (Sudetenwanderung oder Waldgang), Babička je Oma (Babička ist Oma),

Abend: Lichtinstallation in der Königsmühle (Künstler: Jakub Hybler)

Freitag 31. 8. 2012

13:00 Uhr - Einführung in die historischen Zusammenhänge des Ortes. Vortrag von Petr Mikšíček und Matěj Spurný von dem Bürgerverein Antikomplex.

Beurteilung der Lokalität Königsmühle aus der Sicht der Denkmalpflege. Vortrag von Alžběta Kratochvílová von der NPU in Loket.

Vortrag über die ökologischen Grenzen und Werte des Gebietes Königsmühle - Čestmír Ondráček von dem Museum in Chomutov.

Poetischer Rundgang durch die Königsmühle – 16:30 Uhr bis 18:30 Uhr

Jeder Dichter wählt einen Ort in der Umgebung der ehemaligen Ortschaft oder in der Ortschaft und die Zuschauer können in einem poetischen Rundgang den

Rezitationen der Künstler lauschen. Ihre Poesie stellen vor: Petr Maděra (*Ostrov nad Ohří, lebt in Prag), Tomáš Samek (*Ostrov nad Ohří, lebt in Prag), Iva Košatková (*České Budějovice, lebt in Prag), Zbyňek Ludvík Gordon (Brandýs nad Labem), Pavel Pavlík aus Pacov a Renata Bulvová (*Chomutov, lebt in Prag). Organisiert von Poetický klub 8.

Musikabend in den Ruinen der Königsmühle - 19 Uhr bis 22 Uhr

Petr Linhart, Jiří Smrž, Frank Mäder.



Die Ruinen des einstigen
Ortsteiles Königsmühle bei Háj/Stolzenhain

Samstag 1. 9. 2012 – Präsentation der künstlerischen Arbeiten für die Öffentlichkeit

Vormittag und Nachmittag: Rundgänge und Besichtigung der Landart-Objekte, Betrieb des Gasthauses in dem Bauernhof.

Poetischer Rundgang durch die Königsmühle - 14 Uhr bis 16 Uhr

Ihre Poesie stellen vor: Petr Maděra (*Ostrov nad Ohří, lebt in Prag), Tomáš Samek (*Ostrov nad Ohří, lebt in Prag), Iva Košatková (*České Budějovice, lebt in Prag), Zbyňek Ludvík Gordon (Brandýs nad Labem), Pavel Pavlík aus Pacov a Renata Bulvová (*Chomutov, lebt in Prag). Organisiert von Poetický klub 8.

Musiknachmittag in den Ruinen der Königsmühle - 16 Uhr bis 18.30 Uhr

Petr Linhart, Jiří Smrž, Frank Mäder.

Theaterabend - ab 19:00

Die Theateraufführung wird zusammengestellt sein aus Fragmenten von Erzählungen über die verschwundene Ortschaft (historische Dokumente, Informationen von Zeitzeugen - vor allem die Erzählungen von Frau Rosemarie Ernst). Es wird gerade mit dieser Unvollständigkeit und den Fragmenten der Erzählungen gearbeitet, die in Theaterszenen umgesetzt werden. Das Ergebnis wird am 01. September 2012 bei Sonnenuntergang vorgestellt. Inszenierung (voraussichtlich): Mathias Straub, Klára Syručková (beide im 3. Jahrgang des Bühnenbildstudiums an der KALD DAMU), Ewa Żurakowská (Schauspielstudium, KALD DAMU) Dramaturgische Zusammenarbeit: Miroslav Bambušek.

Sonntag 2. 9. 2012 - Ausklingen, Abbauen, Aufräumen.

Ab 11:00 - Tanzaufführung von Pedro Prazeres in den Ruinen.

Soundinstallationen, Rundgänge und Besichtigung der Landart-Objekte.

Nachmittag: Abbau, Konservierung, Aufräumen.

Quelle: <http://www.antikomplex.cz/de/clanek/482-programm-des-landarttreffens-in-der-konigsmuhle/>

Böhmishe Geschichte im Internet Interessante Homepages (Teil 20)

<http://www.ceskatelevize.cz/iwsilani/10318067925-mein-kroj/211562210300030/>

Unter dieser Adresse ist ein vermutlich nicht ganz ernst gemeinter Beitrag zu finden, der 2011 auf dem Sudetendeutschen Tag gedreht wurde.

(Dank an Thomas L. Koppe)

<http://www.zachrante-lazne-kyselka.cz/de/text-petice>

Über die skandalösen Zustände in Kyselka/Gießhübl-Sauerbrunn wurde im Grenzgänger schon berichtet. Bitte unterschreiben Sie diese Petition zur Rettung der historischen Kurgebäude des Ortes.

(Dank an Thomas L. Koppe und Alexander Lohse)

<http://kontaminace.cenia.cz/>

Diese Seite mit historischen Luftbildern aus den 50er Jahren hat in den letzten Monaten einige neue Optionen erhalten, die recht hilfreich sein können.

<http://www.pamatkyaprirodakarlovarska.cz/dourov-duppau/>

ist eine sehr gute Seite mit vielen Bildern über die ausgelöschte Stadt Duppau.

(Dank an Alexander Lohse)

Mundartbeiträge – Erzählungen – historische Berichte

Die Bäringer Geld-Männer. (Teil 6 und Schluß)

Der Beschädigte Franz W., Gastwirt aus Sangerberg, ist eine interessante Persönlichkeit, ein alter, rüstiger, anständiger, sehr großer und, wer sollte es glauben, intelligent aussehender Mann, welcher mit starker Stimme und sehr schnell spricht, lebhaft gestikuliert, den Beschuldigten herausfordernd unter die Augen tritt, jeden derselben aber außerordentlich höflich und gütig behandelt, obwohl er, wie er, aber nur leise über den Gerichtstisch hin, dem Vorsitzenden sagt, „diese Art Gelichter ausgiebig kennen gelernt hat“. Er scheint ein gerader und offener Mann, aber durch das Lesen unheimlicher Bücher verdorben zu sein. Sein Bekanntwerden mit den Angeschuldigten erzählt er dahin, daß sie ihm vom 6. und 7. Buche Mosis, Feuer- und Luftgeistern, Freimaurern, Hexauf und von allerlei „Teufelszeug“ vormachten. „Von falschen Banknoten war keine Rede“, sagte er: „ich habe vorgestern hier von nichts als lauter falschen Banknoten gehört, aber mit Staatsverbrechen habe ich nichts zu thun; ein Mann ein Wort; wenn ich meine anderen Eseleien bekenne, so würde ich auch das sagen; es ist merkwürdig, wie sie mich, da ich doch auch nicht auf den Verstand gefallen, und weit herum gekommen bin, so verwirrt und damisch machen konnten, daß ich hier zu Schand und Spott dastehen muß!“

Der Vorsitzende hatte während der ganzen Verhandlung viel Mühe, den Redefluß dieses Mannes, genährt von seiner Scham und Entrüstung, zu hemmen und ihn zu bewegen, seine Worte an den Gerichtshof zu richten, da er bei seinen Aussagen sich ständig zu den Angeklagten kehrte und sie über jede seiner Dummheiten zu Zeugen aufrief. Die Beschuldigten des Falles, nämlich: der sogenannte Porzelaner, der Altrohlauer Tischler, der Pascherseff, Jos. St. oder Schusternaz und die Therese Z. sind geständig. Der Beschädigte ist in dem Irrthume, daß er den Altrohlauer Tischler und den Schusternaz, beide junge Männer, beständig mit einander verwechselt, und es wird genügen, aus dem heiteren Gespräche, welches sich dießfalls zwischen dem Beschädigten und dem Tischler entspann, und welchem der Vorsitzende zur Aufklärung der Sache freien Lauf ließ, den ganzen Verkehr zwischen dem Beschädigten und den Angeklagten zu entnehmen. Als also Ignaz W. während seiner Erzählung sich abermals zwischen jenen beiden irte, sagte, nachdem ihm der Vorsitzende die Erlaubnis ertheilt hatte, sich dem Beschädigten gegenüber zu stellen, der Altrohlauer Tischler

Anton Sch. Entschuldigen Sie, Sie irren sich, Herr Gastgeber.

Ignaz W. Schöne Gastgeberei.

Anton Sch. Das erstmal nämlich, passen Sie auf –

Ignaz W. Reden Sie nur zu!

Anton Sch. War der Anton F. bei Ihnen, der Porzelaner –

Ignaz W. Und das Jungferl dort (Therese Z.)

Anton Sch. Ja; Ihre Frau war damals in dem Kindbett oben in der Stube gelegen, und die Therese Z. ging zu ihr hinauf und hat dem Kinde einen Hexauf eingebunden; anderen Tages –

Ignaz W. Meine Herren Gerichtspersonen! Mein kreuzbraves Weib hat von der ganzen Geschichte nichts gewußt; das haben sie nur mir vorgemacht!

Anton Sch. Sie haben dann am andern Tage die Therese Z. –

Ignaz W. Das sogenannte „Fräulein von weit her“, guter Gott!

Anton Sch. Und den Anton F. in Ihrem eigenen Wagen nach Marienbad gefahren.
Ignaz W. Die Fahrt ist mir bezahlt worden; ich sage nichts, als was wahr ist.
Anton Sch. Und am andern Tage haben Sie, Herr Gastgeber –
Ignaz W. Jetzt gehen Sie mir weg mit Ihrem Gastgeber!
Anton Sch. Da haben Sie am Fichtelberger Wirthshause hinter Gottesgab nicht mir, sondern dem Joseph St. die 440 fl. C. M. für die Aufnahme in den Orden gezahlt.
Ignaz W. Und wie viel haben Sie davon gekriegt, Sie und das Jungferl dort?
Anton Sch. Ich nichts; der Anton F. erhielt davon 79 Thlr. und einen Dukaten, und die Therese Z. 50 fl. C. M.; ich war damals noch nicht bei der Sache.
Ignaz W. Wird nicht weit weg gewesen sein.
Anton Sch. Erlauben Sie, ich sage auch nur, was wahr ist.
Ignaz W. Schön.
Anton Sch. In etwa vier Wochen darauf kam Joseph W. mit mir, und nicht dem Joseph St. zu Ihnen gefahren.
Ignaz W. Das ist in dem; damals hat sich Ihr Kutscher beide Füße erfrönt.
Anton Sch. Sie werden sich auch erinnern, daß wir Zweie, weil Ihre Frau mit am Tische saß, nur von 440 Pfund Hopfen gesprochen haben.
Ignaz W. Gut.
Anton Sch. Und daß noch 160 Pfund nothwendig seien.
Ignaz W. Gut.
Anton Sch. Denn sie haben vor Ihrer Frau viel Furcht und Respekt gehabt.
Ignaz W. Gut; nur weiter, nur bei der Sache bleiben!
Anton Sch. Andern Tages fuhren Sie mit uns nach Wiesenthal, um dem Herrn Oberältesten die noch fehlenden 160 fl. zu übergeben.
Ignaz W. Meine Herren Gerichtspersonen! Es sollten nämlich 600 fl. voll gemacht werden, damit ich, ich weiß nicht mehr in welchen Grad der Freimaurer vorrücke. Ist's nicht so?
Anton Sch. Ja.
Ignaz W. Und sie dort, Herr St. in der Bank, ist es so?
Joseph St. (Schusternaz, erhebt sich) Ja.
Ignaz W. Und Sie, Herr Joseph W. dort?
Joseph W. (Pascherseff, erhebt sich) Ja.
Ignaz W. (zu dem Gerichtshofe). Sehen Sie, meine Herren, ich rede nur die Wahrheit.
Anton Sch. (fährt fort). Damals sollten Sie auch dem zweihundertjährigen Manne vorgestellt werden, welcher prophezeit.
Ignaz W. Solche Dummheit! Es glaubt's kein Mensch, wenn man's nicht erlebt.
Anton Sch. Sie hatten damals aber nur 100 fl. mit, und diese gaben Sie in Wiesenthal mir.
Ignaz W. Ist nicht wahr, dem Joseph St. dort.
Anton Sch. Ich versichere Sie, ich war es!
Ignaz W. (zu Joseph St. auf der Anklagebank). Reden sie, guter Freund!
Joseph St. (von der Anklagebank). Sie haben die 100 fl. dem Anton Sch., dem „Bruder des Fräuleins“, gegeben.
Ignaz W. Meine Herren Gerichtspersonen, das thut nichts zur Sache; sei's wie sei, weg sind sie.
Joseph St. (von der Anklagebank). Ich aber habe damals die Anweisung an den Logenbruder „Wenzel Auge“ in Joachimsthal auf 2000 fl. ausgestellt und Ihnen gegeben.
Ignaz W. Ja wohl, sie wird schon hier unter den Acten liegen. – „Wenzel Auge“! meine Herren, Sie werden entschuldigen, es gibt viele merkwürdige Namen, aber „Wenzel Auge“ – (zu Anton Sch.) Fahren Sie fort, junger Herr! Haben Sie den Einfall gehabt mit „Wenzel Auge“? he?
Anton Sch. Nein.
Ignaz W. Da ist „Parafrastus Paracelsus“ und „Crepidostro“ nichts dagegen.
Anton Sch. Die 60 fl. haben Sie erst in einigen Tagen später an mich und Joseph W. geschickt, und wir haben sie auch getheilt.
Ignaz W. Und die 100 fl.?
Anton Sch. Haben wir auch getheilt.
Ignaz W. Das ist die ganze Geschichte, meine Herren.
Als die ganze Sache hinreichend aufgeklärt und dem Ignaz W. bedeutet worden war, sich wieder zu setzen, erlaubte er sich noch folgende Nutzanwendung zu machen: „Sehen Sie, meine Herren Gerichtspersonen, so geht es, wenn der Mensch mit seinem Wissen nicht zufrieden ist, und er aufsteigen will in das Reich der Geister.“
Vorsitzender. Und setzen Sie noch hinzu: wenn der Mensch nicht zufrieden ist mit dem, was ihm das Leben beschert hat, und er durch Übermuth und Ungenügsamkeit sich zum Unverstande hinreißen läßt.
Ignaz W. Wahr, Euer Gnaden, sehr wahr.
Er ging auf seinen Sitz zurück.

Zwei der 43 Angeklagten, nämlich Anna P. aus Neudek und Wenzel Sch. (den alten Küh-Adl) sprach der Gerichtshof frei. Gegen die übrigen 41 Angeklagten wurden zusammen hundertdreizehn Jahre und 5 Monate Kerker, darunter 83 Jahre schwerer Kerker verhängt. Und zwar wurden Karl P. aus Frohnau (der Einödschneider) und Joseph W. (der „Pascherseff“) aus Neudek zu je acht Jahren, Joseph R. und Joseph St. (der „Schusternaz“),

beide aus Bäringen, Anton Sch. (der Altrohlauer Tischler), Franz Joseph Sch. (der „Krautstecker“) aus Bäringen, Anton F. (der „Porzelaner“) aus Petschau und Lorenz Sch. (der „Küh-Adl“) aus Frohnau, jeder zu 7 Jahren; Johann H. aus Bäringen, Franz V. aus Joachimsthal, Wenzel F. Wasenmeister aus Platten, Joseph Jg. aus Mies bei Petschau, Emanuel R. (der Schönlinder Feischl) jeder zu 5 Jahren schwerem Kerker; Joseph E., Wasenmeister aus Platten, Anton L. (der „Schustermichl“) aus Schönfeld, Johann St. aus Platten und Franz W. aus Frohnau jeder zu 4 Jahren Kerker verurtheilt. Die Strafen der Übrigen gehen von 3 Jahren bis zu 2 Wochen Kerker herab.
Schluss
(Boh.)

Bislang unveröffentlichte „Heimatkunde des Bezirks St. Joachimsthal 1873/74“

Teil 5 – Beschreibung von Seifen
Beantwortung der Fragen für die zu verfassende Heimatkunde

1. Lage, Größe und Gränzen.

Der Ort Seifen mit 640 Einwohner u. 66 Häuser, die zerstreut herumliegen, liegt auf einer Hochebene des böhm. Erzgebirges. Der Flächeninhalt des Ortes mit zugehörigen Grundstücken beträgt 425 Joch 560 □ K. u. der zu Seifen zugetheilte k.k. Staatsforst 1400 Joch – d. i. zusammen 1825 Joch 560 □ K.
Gränzen des Bezirkes sind gegen Nord, Ost u. West der k.k. Staatsforst, welcher gebirgig u. mit Nadelwald /:Fichten:/ besetzt ist; gegen Süden schneidet ein die grossherzogl. Toskanische Herrschaft Schlackenwerth /:Gemeinde Bärringen:/ und die Gemeinde Abertham. Die Südgränze ist nicht bewaldet.

2. Bodengestalt u. Beschaffenheit.

Grösztentheils gibt es hier schwarzen Torfmoorgrund, viel steinigen Boden, auch gibt es Erdschichten, die Sand, Thon u. Lehm enthalten.

Von Gesteinen sind besonders in Menge u. großen Lagern „Basaltsteine“, welche zerschlagen besonders zu Straszenschotter geeignet sind. Auch gibt es etwas Kiesel- u. Sandsteine.

Die seifner Bergebene dacht ab von Süd nach Nord, deren tiefste Lage durch einen Gebirgsbach „Schwarzwasser“ genannt, begränzt u. abgeschlossen wird.

Nach vier Seiten, nähmlich nach Nord, Ost, West u. Süd hat Seifen bequeme Ausschnitte.

Die Rainung der Grundstücke sind grösztentheils mit Mauern von Baslatsteinen begränzt.

Höchster Punkt ist der auf dem k.k. Staatsforst ganz nahe bei Seifen östlich gelegene „Wagnerberg“, welcher mit Nadelholz bewaldet ist.

In Verbindung mit diesen Berg u. auch ziemlich gleicher Höhe ist der Ort „Steinhöhe“.

3. Bewässerung.

- a) Das reine Gebirgwasser, welches zum Trinken, Kochen etc. gebraucht wird, wird in der Nähe der Bergwerksstollen u. der Quellen gesamelt, und mittels Röhren in die Haushaltungen geleitet. Die Abfälle dieser Wässer halten die Wiesen durch das ganze Jahr hindurch feucht, u. dienen sonach zur Bewässerung derselben.
- b) Das „Schwarzwasser“ oder Schwarzbach, welcher die Nordseite des Ortes begränzt, und während seines westlichen Laufes ins sächsische Ausland durch mehrere kleine Waldbächlein verstärkt wird, entspringt bei Gottesgab.
- c) Ein anderes regulirtes durch Wärter beaufsichtigtes Wasser, ist der sogenannte „Plattner Graben“, welcher sich längs der Strasse mitten durch die seifner Gegend zieht. Derselbe erhält sein Wasser unterhalb Gottesgab, bei der sogenannten „neuen Mühle“ vom Schwarzwasser. In beiden, theils im Schwarzwasser, wie auch theils im Plattner Graben, gelangen die Abfälle der Röhrwasser, nachdem sie die Wiesen bewässert haben.

4. Witterungsverhältnisse.

Die Witterungsverhältnisse gleichen hier den oceanischen, bleiben sich durch etwa dreiviertl Jahr ziemlich gleich. Frühling u. Herbst dauern nur wenige Tage, der Winter bleibt länger u. kommt früher.

5. Bevölkerung.

Die Bevölkerung bekennt sich zur kathol. Kirche u. gehört der deutschen Nationalität zu.

Die Beschäftigung ist zumeist die Spitzenklöppelei, des Bergbaues in den nahe gelegenen Bergwerken, der Musik, der Waldarbeit, zählt nicht viele Professionisten, die mit Ausnahme der Tischler ihr Gewerbe nur schwach betreiben. Ferner gibt es auch einige Brothändler u. einige Fuhrleute. Butter u. Preißelbeern machen hier einen nicht geringen Handelsartickl ins Ausland aus. Fürs Gesellschaftliche ist durch ein Gasthaus u. einer Schankwirtschaft gesorgt. Auch besteht hierorts eine Bräuerei.

6. Straßen.

Strassen führen eine durch Seifen von Südwesten nach Nordosten, d. i. von Platten nach Gottesgab, u. eine von Seifen westlich ins Ausland Sachsen, die mit Ebereschen besetzt sind.

7. Bodenkultur u. Pflanzenprodukt.

Der Boden wird zu Wiesen, der steinigte Wiesengrund wird von Steinen gereinigt u. zu Feldern, u. diese Felder wieder zu Wiesen kultivirt. Die Wiesen werden gedüngt, wodurch ein kräftiger Graswuchs erzielt wird, u. sonach die Graswirtschaft in guten Stand gebracht werden. Die Felder, welche nur in kleinen Flächen vorhanden sind, werden theils mit Kartoffeln belegt, u. theils mit etwas Hafer besät. Die Kartoffel, die wegen Frost u. Schnee erst Ende Mai, größtentheils aber erst im Juni können gesteckt, u. wegen des bevorstehenden Winters im September schon wieder herausgenommen werden müssen, können nicht ausreifen, u. sind daher selten geniessbar.

Der Hafer, der ebenfalls selten zur Reife gelangt, wird größtentheils grün als Fütterung abgemäht.

Unter den Gebirgskräutern findet sich auch die arnica, welche fleißig eingesammelt wird.

Wiesen, die hier nicht gedüngt werden, geben keinen Nutzen, daher sich die Hauswirthe, um Dung zum Düngen der Wiesen zu erhalten, mit der Viehzucht beschäftigen müssen.

8. Viehzucht u. thierische Producte.

Hierorts werden besonders viel Kühe u. Ziegen gehalten. Pferde u. Ochsen wenig. Vom Geflügel trifft man bloss Gänse u. Hühner, u. diese nur in ganz geringer Anzahl.

Auch trifft man, aber ebenfalls nur in geringer Anzahl in den nahe gelegenen k.k. Staatsforst: Rehe, Hirsche, Hasen, Birg- u. Auerhähne.

9. Bergbau u. mineralische Producte.

Im seifner Rayon wird kein Bergbau betrieben. In den nördlich u. westlich gelegenen Bergwaldungen des zu Seifen zugetheilten Staatsforstes wurde früher Bergbau auf Silbererz, Zinn, Kobald, etc. betrieben. Auf Zinn wurde noch im Eingang dieses Jahrhunderts gebaut. Seit dieser Zeit liegt der Bergbau auch in dieser Thalgegend gänzlich darnieder.

10. Geistige Kultur.

Hierorts befindet sich eine Volksschule u. eine Pfarrkirche.

11. Politische u. andere Behörden.

Die politische Behörde für Seifen ist in Joachimsthal. Hierorts befindet sich ein Gemeindeamt, Ortsschulrat und ein k.k. Finanzwachposten.

12. Geschichte u. Topografie.

Der Ort Seifen entstand durch Bergbau; bestand anfänglich bloss aus acht Zechenhäuseln, u. gehörte zum Bergstädtchen Gottesgab, das ehedem noch unter Kursächsischer Inhabung zu Meissen gehörte.

Im schmalkaldischen Kriege wurde es dem Kurfürsten „Johann Friedrich“ zu Folge aufgetragener Exekution abgenommen, u. im Jahre 1546 den 14. Oktober zu Prag errichteten Vergleich an die Krone Böhmen gebracht. Diese Bergleute bauten anfänglich auf Zinn, u. haben das Zinnerz gewaschen. Dieses Waschen nannten sie „geseiftet“ wovon „Seifen“ der Name des Ortes abstammt.

Nachdem Seifen an die Krone Böhmen gebracht war, mußten jene von den Bergleuten, welche den christl. Glauben nicht annahmen, der Sage nach, über die Gränze, jene aber, welche den christl. Glauben annahmen, blieben u. trieben den Bergbau fort.

Die Familien vermehrten sich, mehr Häuser wurden erbaut, u. es entstand auf diese Weise nach u. nach der Ort Seifen, der damals, weil weder Kirche noch Seelsorger, weder Schule noch Lehrer war, zum Kirchsprefgel Gottesgab gehörte.

In 1780 [oder 1786] bekam Seifen selbst einen Seelsorger u. Lehrer, von wo an es dann nicht mehr zum Kirchsprefgel Gottesgab gehörte. Kirche, Schule u. Pfarrei bestand aber damals immer noch nicht, u. es wurde Gottesdienst wie auch Schule in Privathäusern gehalten. Geistliche u. Lehrer mußten ebenfalls in Privathäusern wohnen. Erst einige Jahre später wurde das Schulhaus u. dann die Pfarrei erbaut.

Die Kirche aber, unter dem Schutzpatron des hl. Wenzeslaus wurde erst in den Jahren 1805 u. 1806 erbaut. Grund zur Kirche, Pfarrei u. Schule wurden gegen 2 Joch von der Witwe Anna Rosina Richter, gewesene Hauswirtin des gegenwärtigen Hauses No. 57 – u. jener zum Friedhof von Andreas Hahn, gewesener Hauswirth des gegenwärtigen Hauses No. 3 – geschenkt.

Der Ort „Steinhöhe“ der 5 Minuten von Seifen entfernt liegt, wo bloss vier Häuser sich befinden, davon zwei zur Gemeinde u. Kirchsprefgel Abertham, u. zwei zur Gemeinde u. Kirchsprefgel Seifen gehören, hat seinen Namen von den vielen Basaltsteinen, die hier in Menge u. großen Lagern sich befinden.

Die Strassen, sowohl die, welche von Platten durch Seifen nach Gottesgab, als auch jene, welche von Seifen ins sächsische Ausland führt, wurden durch Anregung des Hochwohlbebornen Hr. Franz Peschka, gewesener k. k. Bergoberamtsacktuar zu Joachimsthal in den Jahren 1828 – 1829 und 1830 gebaut. Früher führte da ein sumpfiger, morastiger Fahrweg, der bei nasser Witterung kaum von Fussgehern passiert werden konnte; weshalb die hiesigen Bewohner heute noch ihren herzlichen Dank zollen.

Den besagten Plattner Graben, von welchem die Bewohner der Bergstadt Platten, besonders die Gewerbetreibenden das Wasser unbedingt haben müssen, soll der Sage nach ein Verbrecher, der geköpft werden sollte, geführt haben, dem auch desswegen sein Leben geschenkt u. wieder auf freien Fuss gestellt worden sein soll.

In den sogenannten „Heldenberg“ des schon erwähnten k. k. Staatsforstes, wo früher auf Silber, Zinn, Kobald u. Wismuth gebaut, auf Zinn aber noch bis Eingang des 19. Jahrhunderts gebaut wurde, soll man sogar auch Spuren von Gold gefunden haben; wesswegen auch das in dieser Waldgegend rieselnde Waldbächlein den Namen „Goldbächlein“ haben dürfte.

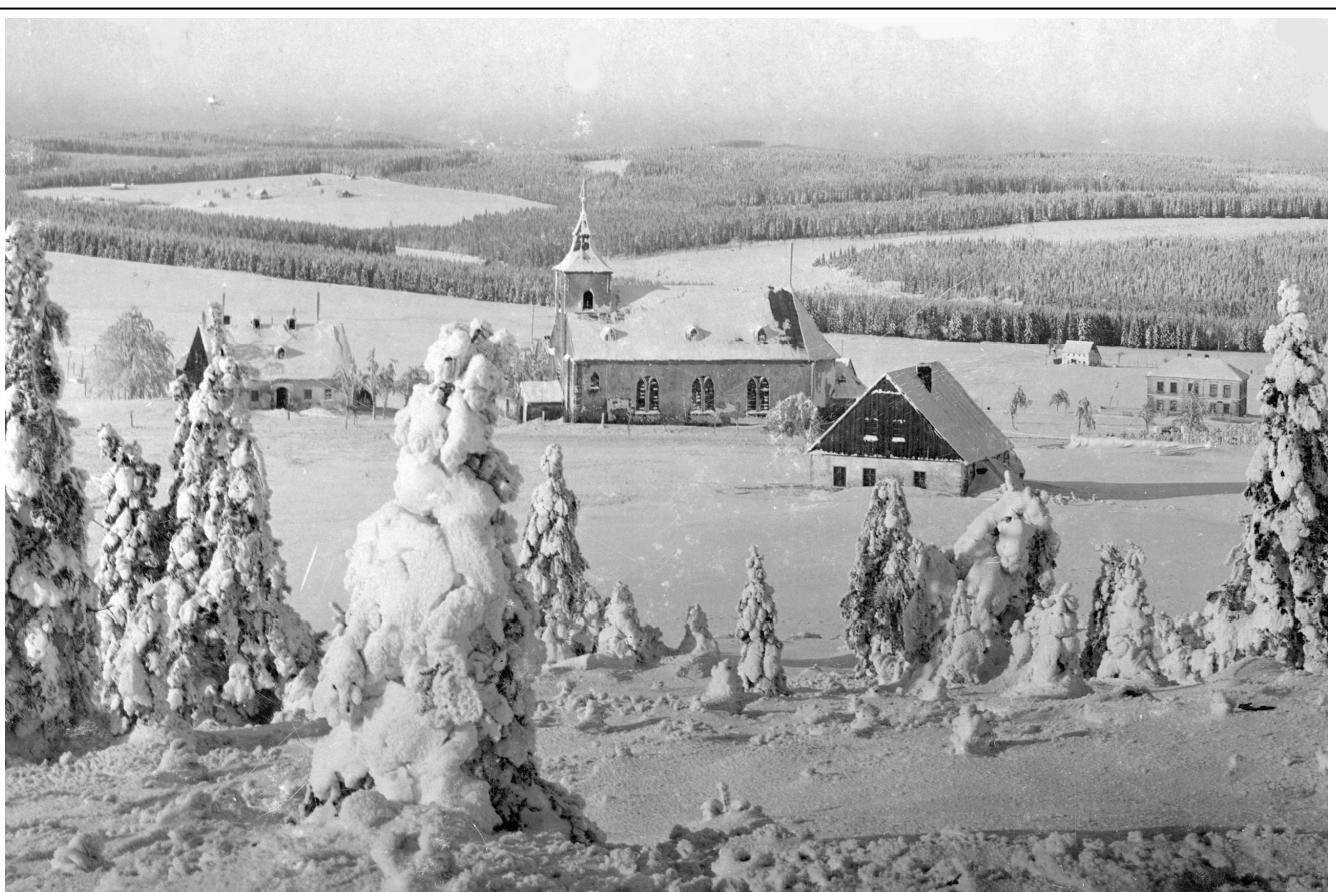
[Ort, Datum und Unterschrift fehlen. Es darf aber 1874 angenommen werden]



Gruß aus Seifen (Erzgebirge, 950 m) — Lenhart's Gasthaus
Lenhart's Gasthaus -
heute steht hier die Gaststätte „Salaš“



Die einstige Seifner Brauerei



Blick vom Wagnerberg auf die Kirche und Schule

De Sachschpa-Res.

Aus: Heitere Vorträge in Joachimsthaler Mundart von Leopold Möller, Unterhaltungsbeilage der Gemeindeamtlichen Nachrichten

In unnern Darf, unten ana Bach, stieht enna alte Bratmühl. Es ward ober schu manichs Gahr ka Brat meh drinna geschnieden. Dart hot sist'r enna alta Gumpfer gewuhnt, die ham sa närl de Sachschpa-Res gehäßen. Dös war oder mah a Stück Luder vuneren Weisbild. Die hot en leit'n de Küh unn de Zieg'n verhaxt. Sie kunnt es Reiß'n unn es Ruthla'f versprachen unn hot a Eier gesetzt. Es hot gehäß'n, sie hots mit'n Teifl gehatt. Wie die tudt war, is ka Mensch meh vo dara Mühl v'rbei ganga. War ausweig'n kunnt, is ausgewichen. Erscht hamsa enna schwarza Katz gesah mit feierrutha Ag'n, nochert enna Rob, unn immer hots gehäß'n, dös is de Res, die hot dart ka Ruh. Su war de alta Mühl viela Gahr leer gestanden. Endlich kam a alter Bargmah, dar hot vo da Genadenkreizer gelabt unn is

d'rzu mit'n Bargkast'n gerast. Dar hot die Mühl kaft unn hot hot mit seiner Frah, seine zwa Poss'n unn seier Schnur drinna gewuhnt. Amol in Herwest kam ar wieder vu d'r Raas ham unn hot a gungs Schweinl mitgabbracht. Dös Schweinl ham sa in dann alten Stalla neigasteckt. In Andresen-Ohmd war d'r Alt'r mit seine zwa Poss'n off d'r Ufenbank gelag'n unn ham geschnarcht wie Bratmühln. Genn Toch warsch racht kalt, ham sa dös Schweinl in d'r Küh neigetha, wu da Hazing nei gieht zen Kachelufen. Die zwa Weiber warn be d'r Klüpplsteich gesatzen un ham fest aufgeklüppelt. Off amol machts varn ben Ziebrat en Kracher, die zwa Weiber warn eisenganz, ham enander ahgesah, kana hot sich getraut a Wort za reden; es Harz hotna geflottert wie Stauden-Lab. Immer elfa rim machts wieder ben Ufen en Praßler unn gleich frauf machts enn Ploz, unn es ganze Eck von Kachelufn kimmt raus geflossen. Die Weiber ham grod a geschriern: „Da Res kimmt, da Res!“ schmeißen de Klüpplstöck im mit'n Licht unn de Klüppflaschen unn schpringe ze d'r Haustür naus unn han im Hilf geruvt. D'r Alter mit de Poss'n sei itza a d'r wacht unn sei dan Weibern noch. Itza sei halt de Nachb'rn zammgelofen. „Seid närl still, wos hots denn?“ „In Gotteswilln, de Sachschpa-Res is drinna!“ Ka Mensch hot sich getraut neizegieh. Zen Gelück kimmt dach d'r Wonder-Naz – dar is viela Gahr Nachtwachter gewesen – dar hot de Sans genumma, die annern Männer unn Poss'n Prügl unn Stackn unn sei mit'r Latär nei. De Weiber ham d'rweila en Geistergesang ahgestimmt. Es is da ganza Stub ausgesucht wurn, sie kunnten halt nischt finden. Wie sa sei hie kumma zen eifallena Kachelufen, war es Schweinl drinne gelag'n unn hot gekrunzt. „Hundskropp!“ hot d'r alter Bargmah gesocht, ich hätt Harz unn d'rschlochet dich. Host uns die Farcht eigegecht mit d'r Sachschpa-Res. Marg'n in aller Früh mußta starm, eb de willst oder net, dös is m'r itza all's as!“ Ar hots oder braug'n net zr d'rschlog'n, denn früh war es Schweinl maustudt. Is salber ganga.

Ausflugstipp

Text und Bilder: Hanna Meinel, Klingenthal

Wer einmal ins Ascher Ländle fährt, sollte auch den Lehrpfad durch die Schlossruinen in Podhradí/Neuberg, mit dem markanten 22 m hohen Burgturm, besuchen.

Mit 10 Schautafeln wurde eine Lehrpfadstrecke angelegt, die die Geschichte der „Neipperger“ und Zedtwitzer erzählt. Im ehemaligen Park erfreut man sich im Frühjahr an einem Buschwindröschensteppich, im Sommer blüht die Türkenskulllilie. Auch die angeblich älteste evangelische Kirche, die es in Österreich-Ungarn gab, ist im Innenraum sehr sehenswert. Alljährlich findet 2 Wochen nach Ostern die Neuberger Kirchweih statt, zu der sich ehemalige deutsche Bewohner treffen. Wer einen Gottesdienst besuchen will, der sollte dies am 2. Sonntag im Monat um 13.30 Uhr tun, er findet in deutscher Sprache statt und wird von Pfarrer Pavel Kucera gehalten. Leider gibt es in Podhradí/Neuberg keine Gaststätten mehr.

Einkehren kann man im unweiten Douprava/Grün. Nach einer Stärkung kann man noch eine schöne Wanderung zum Bismarckturm auf dem Hainberg (758m) bei Aš/Asch mit Aussichtsturm unternehmen, wo man einen weiten Blick übers Elstergebirge, Fichtelgebirge und dem Erzgebirge hat.



... aber auch in der böhmischen Schweiz ist es schön



Steinpilz und Schildkröte



Děčín/Tetschen-Bodenbach

... nach Redaktionsschluss

Es ist Zeit Abschied zu nehmen von einem alten und vertrauten Gebäude auf dem höchsten Berg des Erzgebirges, dem Klínovec/Keilberg. Der Kaiser-Franz-Josefs-Turm, dessen Bau am 19. Juni 1883 begann, wird nun (nach jahrelangen unzähligen Ankündigungen) endgültig abgebrochen und durch einen neuen ersetzt. Erforderlich wurde dies, da sich das alte Gemäuer sehr stark nach Westen neigt und der Zahn der Zeit und die extreme Witterung mächtig an der Bausubstanz nagte. Wie aus gut unterrichteten Kreisen zu hören ist, soll der künftige Turm äußerlich die gleiche Architektur wie der alte aufweisen, jedoch aus Beton mit einer Natursteinverkleidung entstehen. Wann mit den restlichen Gebäuden auf dem Gipfel, die man mittlerweile fast als Ruinen bezeichnen kann, etwas geschieht, ist noch nicht bekannt.



Impressum

Alle Daten sind zum Zeitpunkt der Erstellung des Grenzgängers recherchiert, jedoch kann keine Garantie für die Richtigkeit übernommen werden.

Die Nutzung und Weiterverbreitung der Informationen ist unter Quellenangabe gestattet.

Fotos und Texte stammen vom Herausgeber, wenn nicht extra andere Autoren und Quellen genannt sind.

Sollten Ihnen bisherige Ausgaben des „Grenzgängers“ fehlen, dann bitte ich um eine Mail um sie dann nochmals abzusenden. Der Datenweg birgt doch manche Tücken ...

Sie können auch unter: <http://erzgebirgsverein-zinnwald-georgenfeld.de/>

Rubrik „Grenzgänger“ heruntergeladen werden.

Herausgeber: Ulrich Möckel, Muldenstr. 1, 08304 Schönheide, Deutschland
Tel.: 037755 55566 (Mo. bis Fr.), e-Mail: wirbelstein@gmx.de

Mitglied der Arbeitsgemeinschaft
für Volkskunde, Heimatforschung und Wanderpflege in Nordwestböhmen
www.erzgebirgs-kammweg.de